Westfälischer Beobachter

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 78 | Donnerstag, 19. März 1942 | 3. Jahrgang

Göring ruft zur Schlacht der Aussaat und Ernte

„Sorgt alle dafür, daß der deutsche Boden in diesem dritten Kriegsjahr die höchsten Erträge hervorbringt!"

Aufruf an das deutsche Landvolk!

× Berlin, 18. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Später als sonst könnt Ihr in diesem Jahre an die Frühjahrsbestellung gehen; Unmengen von Schnee und eisiger Frost haben den Beginn der Arbeiten auf den Feldern ungewöhnlich lange hinausgezögert. Jetzt endlich weicht der Winter, der seit über einem Jahrhundert der längste, ärgste und hartnäckigste war, und vor Euch liegen nun Wochen und Monate angespanntesten und härtesten Einsatzes.

Führer und Volk erwarten von Euch, daß Ihr auch in diesem Jahr wieder mit bewährter Kraft und Zähigkeit Eure Pflicht erfüllt. Gerade in den Kriegsjahren habt Ihr unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen aufs neue bewiesen, was deutscher Bauernfleiß und deutsche Bauernkraft selbst bei ungünstigster Witterung zu leisten vermögen. Ihr habt trotz der arbeitshemmenden wochenlangen Nässe im letzten und vorletzten Sommer und der bitteren, an Dauer und Schärfe kaum dagewesenen Kälte in drei Kriegswintern bei Mangel an Arbeitskräften und vielfach auch an Betriebsmitteln die Euch gestellten Anforderungen erfüllt und dabei zeitweise fast übermenschliche Anstrengungen auf Euch genommen. Es gibt nicht einen Volksgenossen, der diese von Euch vollbrachte gewaltige Leistung nicht rückhaltlos anerkennt, und wenn ich Euch heute, Ihr Landmänner, und vor allem Euch, Ihr Bauersfrauen, die Ihr die schwerste Bürde aller Schaffenden tragt, dafür danke, so tue ich es im Namen aller, die das tägliche Brot aus Eurer Hände Arbeit empfangen.

Auch dieses Jahr verlangt von Euch gleiche, ja sogar noch höhere Leistungen. Was unter den Kriegsverhältnissen möglich ist, um Eure Arbeit zu erleichtern und zu fördern, habe ich getan.

Ich weiß, daß Eure größte und dringendste Sorge der **Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte** gilt. Solange deutsche Bauern, Bauernsöhne und Landarbeiter in großer Zahl an der Front stehen, müßt Ihr Euch mit Kriegsgefangenen und Ausländern notdürftig behelfen und sie durch tägliche Anweisung zu brauchbaren Hilfsarbeitern heranziehen. Auch die Kräfte, die jetzt für Euch aus den neubesetzten Gebieten im Osten herbeigeschafft werden, werdet Ihr zweckentsprechend einsetzen müssen, damit sie Euch bei Eurer schweren und entsagungsvollen Arbeit wirksam unterstützen.

Darüber hinaus sollen in Zukunft auch **alle auf dem Lande und in den Landstädten noch einsatzfähigen heimischen Arbeitsreserven** für die Landwirtschaft herangezogen werden. Durch eine neue Verordnung habe ich diesen zusätzlichen Arbeitseinsatz auf dem Lande geregelt.

Auch für die Bereitstellung von **Düngemitteln** ist gesorgt. Die Erzeugung wurde auf das äußerste gesteigert. Auf der Reichsbahn rollen für den Transport von Dünger und Saatgut alle nur irgend verfügbaren Waggons.

In der **Treibstoffzuteilung** sind zugunsten der Landwirtschaft in allen Gewerbezweigen der übrigen Wirtschaft erneut stärkere Abstriche gemacht worden, da die Einziehung der Pferde für Wehrmachtzwecke nur über den Schleppereinsatz auszugleichen ist.

Der aus Kriegsgründen zeitweise stark abgedrosselten **Landmaschinenindustrie** sind zur vermehrten Erzeugung der notwendigsten landwirtschaftlichen Geräte besondere Rohstoffkontingente zugeteilt worden. Ebenso haben die **Ersatzteilbeschaffungswerkstätten** zur Durchführung der Reparaturen eine besondere Förderung erfahren.

Geht jetzt an die Arbeit, sobald die Witterung es erlaubt! Die Richtlinien für die Anbauplanung und die Betriebsausrichtung habt Ihr bereits von Euren Bauernführern erhalten. Eure Arbeit ist genau so kriegsentscheidend, wie Kampf und Sieg des deutschen Soldaten draußen vor dem Feind. Aussaat und Ernte sind die Schlachten, die Ihr zu schlagen und zu gewinnen habt. Erfüllt Eure Aufgabe mit ganzer Hingabe und größtem Eifer. Front und Heimat und namentlich auch unsere tüchtigen Rüstungsarbeiter vertrauen darauf, daß Ihr ihnen auch für die Zukunft die Ernährung sichert.

Habt in Eurer Dorfgemeinschaft auch Verständnis für die Nöte des Nachbarn. Fehlt auf einem Hof der Betriebsleiter, fehlt eine Arbeitskraft, ein Pferd oder eine Maschine, so springt freiwillig ein und helft, wo Ihr nur könnt. Auf jeden Hektar kommt es an! Sorgt alle dafür, daß der deutsche Boden in diesem dritten Kriegsjahr die höchsten Erträge hervorbringt!

Der Führer hat in seiner Rede vom 30. Januar die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für das deutsche Volk klar herausgestellt. Ich weiß, daß Ihr alles daransetzen werdet, das in Euch gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

× Berlin, 18. März. Der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft macht es erforderlich, jede geeignete und noch nicht voll ausgenutzte Arbeitskraft zur Arbeit in der Landwirtschaft heranzuziehen. Während die wehrfähigen Männer an der Front kämpfen, ist es Pflicht der Daheimgebliebenen, besonders auch der Frauen und Jugendlichen in den Dörfern und kleinen Landstädten, mitzuhelfen, die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln zu sichern.

Um diesen notwendigen Einsatz zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, am 7. März 1942 die Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes erlassen. Danach können Personen auf dem Lande und in den Landstädten, denen nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem Pflichtenkreis die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit zuzumuten ist, insbesondere Personen, die schon in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, von den Arbeitsämtern auf begrenzte Zeit verpflichtet werden, sich dem für ihren Wohnsitz zuständigen Ortsbauernführer zum Einsatz in landwirtschaftlicher Arbeit gegen ortsüblichen Lohn zur Verfügung zu halten. Der Ortsbauernführer bestimmt den jeweiligen Arbeitsplatz. Mit der Bekanntgabe des Arbeitsplatzes an den Dienstverpflichteten wird für die Dauer der Zuweisung ein Arbeitsverhältnis zwischen dem Betriebsführer und dem Dienstverpflichteten zu den für die Arbeitsstelle maßgeblichen Arbeitsbedingungen begründet.

Der Ortsbauernführer hat Dienstverpflichtete, welche die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund verweigern, dem Arbeitsamt zu melden. Die Arbeitsverweigerung ist unter Strafe gestellt. Außerdem verlieren die dienstverpflichteten Selbstversorger, die die ihnen zugewiesene Arbeit ohne berechtigten Grund ablehnen, den Anspruch auf Selbstversorgung.

Die Eltern sollen teilnehmen

Rd. Es ist wohl niemals eine Generation junger Deutscher herangewachsen, die so unmittelbaren Anteil an den großen Geschehnissen der Zeit genommen hat, mit so wachen Augen den Kampf um Freiheit und Größe ihres Volkes verfolgt hat, wie unsere Jugend heute. Wohl werden hin und wieder Stimmen laut, die bedauern, daß unsere Jugend zu „politisch" erzogen würde, und daß es mit der „freien Kindheit" früherer Zeiten ein für allemal vorbei sei. Aber es überwiegen doch die Stimmen der Eltern, die noch einmal mit ihren Kindern jung sein möchten, um all das miterleben zu können, was der Jugend — als der Zukunft unseres Volkes — geboten wird. Und für die Jugend selbst sind die Pflichten und Aufgaben, die sie der Gemeinschaft gegenüber zu erfüllen haben, der schönste Inhalt ihres jungen Lebens. Ihre Jugendgemeinschaft möchten sie um nichts in der Welt aufgeben, und der geschlossene Einsatz in der Heimat erfüllt sie besonders jetzt im Kriege mit stolzer Freude.

Es ist für die Zehnjährigen das größte Ereignis, wenn sie Pimpf oder Jungmädel werden und die Dienstkleidung der Jugend tragen dürfen. Die Ueberweisung der 14jährigen in die Hitler-Jugend aber ist für sie eine ernste Verpflichtung, die sie ganz bewußt miterleben. Und ihr späterer Eintritt in die NSDAP. oder eine der Erwachsenen-Formationen bedeutet für sie ein entscheidender Wendepunkt.

Die Verpflichtung der Jugend, die unter den drei genannten Feiertagen eine Vorrangstellung einnimmt, wird in diesem Jahre am Sonntag, 22. März, in würdiger Feierstunde in der Stadt wie auf dem Lande begangen werden. Mit der Ueberweisung der 14jährigen in die Hitler-Jugend ist für einen großen Teil der Jungen und Mädel die Schulentlassung und der Berufseintritt verbunden. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für sie, dessen verpflichtende Kraft der junge Mensch in diesem Alter zum ersten Male zutiefst miterlebt. An den winterlichen Heimnachmittagen sind die betreffenden Jungen und Mädel ohne Unterschied auf die Verpflichtungsfeier vorbereitet worden, und wenn sie nun ihrem Hitler-Jugend-Führer die Worte nachsprechen werden: „Ich verspreche in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne!" so sind sie sich über den Sinn und die Verpflichtung dieser Worte voll bewußt. Ein Gedenkblatt, das den auf den Führer verpflichteten Jugendlichen namentlich überreicht wird, wird immer an diesen Tag mahnen, an dem Partei, Schule und Elternhaus, ja das ganze deutsche Volk Anteil genommen haben.

Die Verpflichtungsfeier soll aber auch für die Eltern und die Familie ein Erlebnis sein. Haben doch die Eltern mit ihrer ganzen Liebe und Fürsorge das Kind bis zu diesem entscheidenden Lebensabschnitt geführt und werden auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß aus dem Jungen oder Mädel ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft wird. Am Vorabend der Verpflichtung der Jugend werden die 14jährigen mit ihren Eltern zu einer geschlossenen Theatervorführung, einem Konzert oder einer anderen Veranstaltung eingeladen werden. Auf dem Lande werden die Spielscharen der Hitler-Jugend musizieren, um den Vorabend würdig zu gestalten. Der Deutsche Rundfunk bringt aus Anlaß der Verpflichtung der Jugend in den Abendstunden des Samstags eine festliche Musik.

An der Feier selbst werden ebenfalls die Eltern und, wo es der Raum zuläßt, auch die nächsten Verwandten der zur Verpflichtung gelangenden Jungen und Mädel teilnehmen. Und es wird nach dieser eindrucksvollen Feierstunde, zu der auch der Hoheitsträger der Partei und der Schulleiter spricht, für die Eltern ganz selbstverständlich sein, den begonnenen Tag auch in würdiger Form fortzusetzen. Ein einfacher, aber festlich gedeckter Tisch zu den Mahlzeiten wird die Bedeutung dieses Tages unterstreichen, und der Nachmittag wird den engsten Familienkreis, der auch bisher an dem Leben und der Entwicklung des Jungen oder Mädels Anteil genommen hat, versammelt sehen. Nicht Prunk, Aeußerlichkeiten u. großartige Geschenke machen den Wert dieses Feiertages aus, sondern das warme Verständnis, das man dem Kinde entgegenbringt. Ein besonderes Geschenk von seiten der Eltern, wird den jungen Menschen immer eine schöne Erinnerung an diesen Tag sein.

Rationierungspläne in England

Auswirkungen der immer größer werdenden Tonnage-Verluste / Aeußerste Selbstbeschränkung erforderlich

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. März. (Drahtbericht). England hat sich reich und sicher geglaubt, unantastbar in seiner trefflichen Versorgungslage, unerschöpflich in seinen gewaltigen Vorräten, aber England hat den Faktor „Zeit", auf den es so stark vertraute, unterschätzt. Wie alle kriegführenden Staaten muß es neue Rationierungen anordnen und die Versorgungsquoten für die Bevölkerung herabsetzen. England ist in mancher Beziehung sogar schlechter dran als andere Staaten.

Vor wenigen Tagen erklärte der englische Ernährungsminister, sehr erhebliche Einschränkungen würden vorbereitet. Die Vorräte seien zum Teil schon angegriffen worden. Aeußerste Selbstbeschränkung sei erforderlich. Ein schwieriges Jahr liege vor England, gestand ungefähr zur gleichen Zeit Unterstaatssekretär Major George. Schlimmer als die Lebensmittelverluste seien die Tonnage-Verluste.

So spürt England den Krieg. Die skeptischen Aeußerungen verantwortlicher britischer Männer entsprechen aber nicht mehr der im Vorjahr geübten Taktik, durch Schwarzmalerei die USA zu beschleunigten Lieferungen anzuspornen. Heute ist es zwecklos, die USA noch besonders anzufeuern, heute fehlt es effektiv schon an Schiffsraum. Die Tonnage reicht nicht einmal mehr aus, aus Neufundland und Kanada Papier heranzuschaffen. Der Mangel ist so groß, daß selbst das Wegwerfen und Verbrennen von Papierresten unter Gefängnisstrafe gestellt wurde.

Zur Rationierung von Kohlen, in allen kriegführenden Staaten unabwendbar, kommt in England hinzu, daß auch Gas und Elektrizität rationiert werden müssen. Die Kohlenproduktion ist in diesem kohlenreichen England so stark zurückgegangen, daß man selbst vor dem Eingriff in die Elektrizitätswirtschaft und damit vor Störungen in der Industrie nicht zurückschreckt. Die nachträgliche Verkürzung der schon ausgegebenen Kleiderkarte zeigt im übrigen deutlich, daß dem englischen Kabinett die Entwicklung unerwartet gekommen ist. London hat nicht rechtzeitig eingeteilt und muß jetzt überkürzte Kürzungen vornehmen, die es auf Grund seines eingebildeten Reichtumes bisher glaubte hinausschieben zu können.

Mitarbeit der baltischen Völker

Neuer entscheidender Schritt zur Entfaltung der aufbauwilligen Kräfte

× **Berlin, 18. März. Im Zuge des Verwaltungsaufbaues in den besetzten Ostgebieten hat Reichsminister Alfred Rosenberg einen Erlaß für das Reichskommissariat Ostland herausgegeben, der die Verwaltung in den Generalbezirken Litauen, Lettland und Estland regelt und der insbesondere die eigenverantwortliche Mitarbeit der jeweiligen Landesbehörden vorsieht.**

In den Durchführungsbestimmungen zu dem Erlaß heißt es u. a., daß die einheimische Bevölkerung während des Kampfes und in der Zeit während der Besetzung des Landes so viele Beweise ihres guten Willens zur Zusammenarbeit geliefert hat, daß die Gewährung weitgehender Selbstverwaltung möglich ist. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Führung in den drei Generalbezirken eine Aufsichtsverwaltung darstellt, während die unmittelbare Verwaltungstätigkeit von den landeseigenen Behörden zu leisten ist.

Mit dieser Neuordnung auf dem Gebiet des Verwaltungswesens im Ostland ist den drei baltischen Völkern nicht nur die Gelegenheit zur tätigen Mitarbeit an der Gestaltung ihres Daseins gegeben, sondern auch weitestgehende Eigenverantwortlichkeit. Wenn der zum Ostland gehörige Generalbezirk Weißruthenien in diese Regelung nicht einbezogen worden ist, so liegt der Grund darin, daß hier im altsowjetischen Gebiet infolge der langandauernden Herrschaft der Bolschewisten die Voraussetzungen organisatorischer und personeller Art noch fehlen.

Nach der neuen Agrarordnung stellt nun auch dieser Erlaß des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete einen weiteren entscheidenden Schritt zur endgültigen Beseitigung der bolschewistischen Erbschaft und zur Entfaltung der aufbauwilligen Kräfte des Ostens dar.

Treffen der führenden Generale des Afrika-Feldzuges

Generalfeldmarschall Kesselring im Gespräch mit Generaloberst Rommel und anderen Generalen der Panzergruppe Afrika.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Oppitz, Atl., Z.)

Die Japaner bedrohen die Straße nach Mandalay

Zunehmende Kampftätigkeit in Burma / Grotesker Mac-Arthur-Rummel in den Vereinigten Staaten

Von unserem hu-Vertreter

Stockholm, 19. März. (Drahtbericht.) Das Schwergewicht der Operationen im pazifischen Bereich liegt plötzlich, sehr zum Kummer der Engländer, wieder in Burma. Sie müssen besorgt über wachsende Kampftätigkeit an der burmesischen Front berichten. Bei Tongha seien starke feindliche Kräfte festgestellt worden und südlich Kanjutwing seien die Japaner gegen Tongha im Vorrücken. Die Straße nach Mandalay sei bedroht. Die Hauptstreitmacht der Japaner stehe offenbar südlich Taiktschi an der Straße nach Prome. Auch an der Irawadi-Front seien feindliche Vorstöße festgestellt worden.

Wavells früherer Generalstabschef Sir Pownall, als erster Verteidiger Malayas und Burmas, vernichtend geschlagen, ist jetzt zum militärischen Oberkommandierenden der Landtruppen auf Ceylon ernannt worden. In der Sprache der Verbündeten stellt diese Maßnahme einen neuen „Sieg" dar, wenn auch dieser Engländer natürlich nicht mit dem Amerikaner Mac Arthur konkurrieren kann. United Preß meldet aus Neuyork, daß eine „Welle des Optimismus" über das ganze Land gegangen sei. In sämtlichen Bars von Neuyork wurde auf das „Wohl" des von den Philippinen geflüchteten „Helden" getrunken, und um die Zeitungsverkaufsstände herrschte völlige Karnevalsstimmung. „New York Mirror" erklärt, Mac Arthur sei ein „Hoffnungssymbol" für alle bekümmerten Menschen. Sogar die „New York Daily News" spendet Roosevelt vorbehaltloses Lob, da er dem amerikanischen Volk neue Hoffnungen eingeflößt habe. Willkie erklärt: „Das ist wundervoll". Lord Halifax: „Unter dem Helden von Bataan werden die verbündeten Streitkräfte die Japaner überall schlagen, wo sie den Feind treffen . . .". Senator Connally: „Das ist ein großes Glück für die zivilisierte Welt". Ein großer Teil der USA.-Presse erklärt, endlich sei Schluß mit den Redensarten, daß die Amerikaner nichts machen könnten. Australische Gesandtschaftsbeamte in Neuyork mußten mit einstimmen und bekennen, daß sie sich zum ersten Mal seit vielen Wochen wieder wohlfühlten.

Der wahre Sinn der Errichtung des USA.-Oberbefehls wird beleuchtet durch eine Aeußerung des Roosevelt nahestehenden Abgeordneten Vinson: „Wir haben einen Haltepunkt in Australien gewonnen, jetzt werden wir dieses Land halten". Er meinte offensichtlich „behalten", vorausgesetzt, daß der in alle Himmel gehobene Mc. Arthur das Wunder fertig bringt, Australien vor den Japanern zu retten. Vorsichtiger klingt schon die Erklärung des Abgeordneten Mansfield: „Er wird sicher die Japaner ins Meer werfen — wenn wir ihn mit Material und Truppen versorgen".

In London ist das Echo gedämpft. Die englische Presse muß widerwillig anerkennen, daß Mac Arthur praktisch Wavells Nachfolger geworden ist. Etliche Blätter weisen zu der Behauptung, daß Curtin die Ernennung gefordert habe, darauf hin, daß Curtins Note an Roosevelt vor einer Woche nichts davon erwähnte. Der einzige Trost, den man in England angesichts der faktischen Verdrängung Englands aus Australien und Neuseeland konstruieren möchte, besteht in der Behauptung, „England habe freie Hand auf nähergelegenen Kriegsschauplätzen".

Zu der Beurteilung der weiteren Ereignisse in und um Australien schlägt London, verglichen mit dem Neuyorker Ueberschwang, bemerkenswert vorsichtige Töne an. „Daily Expreß" meint, Mac Arthur stehe in Australien vor einer viel schwierigeren Aufgabe als bisher, da er eine durch wiederholte Niederlagen desorganisierte Verteidigung übernehme. Allgemein wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Vereinigten Staaten nun in ständig wachsendem Maße Hilfe nach Australien senden müssen.

Der australische Ministerpräsident Curtin pries in einer Erklärung vom Mittwoch Australien als die ideale Basis, von der aus man losschlagen und zu einem festen Sprungbrett für die siegreiche Offensive gegen Japan ausgestalten könne.

Auch diese Erklärungen sind im wesentlichen eine Aufforderung, mehr Hilfe zu senden. Curtin bekundet „tiefe Dankbarkeit" für die Vereinnahmung Australiens durch die USA. Die bewährte Hilfe, so fügt er hinzu, wohl um die Trennung von England zu begründen, sei doppelt wertvoll, da England keine Hilfe senden könne, weil es selbst in einen Kampf auf Leben und Tod in Europa verstrickt sei.

131 Panzer und 68 Flugzeuge vernichtet

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

× **Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertsch wurden weitere feindliche Angriffe teils abgewiesen, teils schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer und Bekämpfung aus der Luft zerschlagen. An der übrigen Ostfront griff der Feind an einzelnen Stellen auch gestern mit stärkeren Kräften ohne Erfolg an. In der Zeit vom 15. bis 17. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 131 Panzer. Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 68 Flugzeuge, hiervon 56 in Luftkämpfen; ein eigenes Flugzeug wird vermißt.**

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

Auf Malta verursachten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände große Brände und heftige Explosionen in Flugplatz- und Hafenanlagen.

Im Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot ostwärts von Tobruk einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkte einen Tanker von 8000 BRT.

An der amerikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 41 000 BRT. und ein Küstenwachschiff der USA.-Kriegsmarine. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Rostin besonders aus.

Ein einzelnes britisches Flugzeug unternahm am Tage im Schutze tiefliegender Wolken einen militärisch wirkungslosen Angriff auf westdeutsches Gebiet.

56 Siege unserer Jäger in einer Luftschlacht

Berlin, 18. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, stellten deutsche Jäger gestern über einzelnen Kampfräumen der Ostfront bolschewistische Luftstreitkräfte. In erbitterten Luftkämpfen blieben unsere Jäger Sieger und schossen ohne eigene Verluste 56 Flugzeuge des Feindes ab. Damit haben unsere Jagdverbände innerhalb von drei Tagen bei nur sieben eigenen Verlusten 152 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Darunter befanden sich über ein Drittel Bomber.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Ruppert gefallen

× **Berlin, 18. März. Der Träger des Ritterkreuzes Oberleutnant Hermann Ruppert, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, hat im Ostfeldzug an der Spitze seiner in zahlreichen Angriffen siegreichen Staffel den Fliegertod gefunden.**

Oberleutnant Ruppert wurde am 8. 8. 1915 in Irbit (Rußland) als Sohn eines Kaufmannes geboren, besuchte die Oberrealschule in Lübeck und trat 1935 nach Erlangung des Reifezeugnisses in die Luftwaffe ein. Er kam 1938 als Leutnant zu einem Sturzkampfgeschwader, in dem er auf allen Kriegsschauplätzen Beweise unerschrockener Tapferkeit gegeben hat. Seine Auszeichnung mit dem Ritterkreuz erfolgte am 23. 11. 1941 als Belohnung für eine außergewöhnliche Waffentat. Bei Angriffen auf Schiffsziele im Schwarzen Meer war es ihm gelungen, trotz stärkster Abwehr mit seiner Staffel fünf feindliche Kriegsschiffe, darunter einen Kreuzer von 6000 BRT., und ferner vier Frachter von insgesamt 11 000 BRT. zu versenken und einen weiteren Kreuzer durch Bombenvolltreffer schwer zu beschädigen. Obwohl er bei einem dieser Angriffe abgeschossen wurde und bis zu seiner Errettung mehrere Stunden im Schlauchboot trieb, war er bereits am nächsten Tage erneut zu erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele vor Odessa gestartet.

Feindangriff in Nordafrika gescheitert

× **Rom, 18. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Truppen griffen einen Stützpunkt südlich von Tmimi an. Durch einen sofortigen Gegenangriff wurden sie zurückgeworfen und ließen einige Gefangene, darunter einen Offizier, in unserer Hand.**

Tmimi liegt südöstlich von Derna am Golf von Bomba in der östlichen Cyrenaika.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Bauer

× **Berlin, 18. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Ernst Bauer, der als Unterseebootskommandant bisher insgesamt 18 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 900 BRT., darunter neun Schiffe von 52 000 BRT. vor der amerikanischen Küste versenkte.**

Schon auf seiner ersten Unternehmung schoß Bauer aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 22 000 BRT. heraus. Auch bei der Rettung der Besatzung eines deutschen Schiffes, das durch einen englischen Kreuzer versenkt wurde, zeigte Kapitänleutnant Bauer hervorragende seemännische Fähigkeiten und großes Geschick in der Führung seines Bootes. Bauer ist ein vorzüglicher Kommandant, der sich auf allen Feindfahrten durch seinen kühnen Angriffsgeist bewährte.

Ein Soldat = 20,4 Tonnen

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 19. März. (Drahtbericht.) Ein in England neu erschienenes Buch über die britische Seemacht stellt unter Heranziehung historischer Tatsachen fest, daß England wieder zu der Quelle seiner Macht, der Flotte, zurückkehren müsse. Wenn diese vernichtet sei, werde der Untergang des Landes nur noch eine Frage von Wochen sein. Der Versuch, gleichzeitig eine starke Landmacht zu schaffen, habe lediglich eine Schwächung und Störung in der industriellen Organisation zur Folge gehabt, ohne daß die Zusammenarbeit zwischen See- und Landstreitkräften vollkommen geworden sei.

Diese Erkenntnis ist teuer erkauft, nachdem England heute feststellen muß, daß ein Invasionsunternehmen auf Grund der ungeheuren Tonnage-Verluste beinahe unmöglich ist. Nach amerikanischen Berechnungen wären allein 20,4 Tonnen für den Transport und die Versorgung eines einzigen Soldaten über eine Strecke von 3000 Seemeilen erforderlich.

Chile erwartet japanische Dampfer

Von unserem hn-Vertreter

Rom, 19. März. **(Drahtbericht.)** Mehrere chilenische Blätter melden übereinstimmend, daß demnächst japanische Handelsschiffe chilenische Häfen anlaufen würden, um den durch den Krieg im Pazifik unterbrochenen Warenaustausch zwischen Japan und Chile wieder aufzunehmen. Die japanischen Dampfer würden auf hoher See unter dem Geleit japanischer Kriegsschiffe fahren.

Diese Nachricht, für die eine Bestätigung von japanischer Seite noch nicht vorliegt, hat in ganz Südamerika größtes Aufsehen hervorgerufen, zumal alle Anzeichen dafür sprechen, daß man in Santiago die Wiederaufnahme der Handelsschiffahrt für möglich hält und dagegen nichts einzuwenden habe. Geringen Eindruck machte die durch Asso Preß verbreitete Ankündigung des Weißen Hauses, wonach die USA.-Flotte japanische Dampfer, die sich südamerikanischen Gewässern nähern wollen, aufbringen werde.

3 Britengeneräle gefangen

rd. **Stockholm,** 18. März. Unter den Gefangenen in Java befinden sich nach einer Meldung des „Skandinavischen Telegrammbüros" aus Tokio u. a. der englische Flieger-General Moultby, der englische Generalmajor Sitwell und der australische Brigadegeneral Blackburn.

Britische Unterseeboote in türkischen Gewässern. Italienische Seeleute, die in Istanbul von einem Schiff an Land gingen, das gerade von Triest ankam, meldeten, daß sie von britischen Unterseebooten wiederholt während ihrer Reise in türkischen Gewässern angegriffen wurden.

Gibraltar fürchtet Revanche für Paris

Von unserem hn-Vertreter

Rom, 19. März. **(Drahtbericht.)** In Gibraltar wurde nach Meldung aus La Linea am Dienstag Luftalarm gegeben. Die Flakartillerie trat in Tätigkeit. Ob tatsächlich ein Angriff stattfand, ist nicht bekannt. Spanischen Berichten zufolge herrscht in der britischen Festung seit den feigen britischen Luftüberfällen auf Paris große Nervosität, da man französische Vergeltungsmaßnahmen befürchtet.

Gleichfalls am Dienstag verlor die britische Luftwaffe in Gibraltar durch Unglücksfälle zwei Maschinen. Ein Bomber geriet bei der Landung in Brand und wurde zerstört. Die Besatzung konnte gerettet werden. Eine andere Militärmaschine stürzte kurz darauf ins Meer. Ueber das Schicksal der Besatzung sind keine Angaben gemacht worden.

England mordet täglich fünf Franzosen

Von unserem Dr.-B.-Vertreter

Vichy, 19. März. **(Drahtbericht).** Die neuen Polizeimaßnahmen gegen die in Frankreich lebenden Engländer haben in der französischen Oeffentlichkeit große Befriedigung ausgelöst. Nach amtlichen Feststellungen wurden seit dem Waffenstillstand über 3000 Franzosen durch englische Schiffe getötet und fast 10 000 verletzt. Demnach haben die Engländer seit dem Waffenstillstand täglich 5 Franzosen erschossen und täglich 15 Franzosen verwundet. Die französischen Verluste seit dem Waffenstillstand durch englische Einwirkung sind weit höher als die französischen Verluste vor der Kriegserklärung an bis zum Beginn der Westoffensive im Mai 1940. Infolgedessen werden die jetzt ergriffenen Vergeltungsmaßnahmen als ungenügend erachtet, zumal im unbesetzten Frankreich einige tausend Engländer völlig unbehelligt leben.

Washington über Riom befriedigt

Von unserem osch-Vertreter

Bern, 18. März. Der ehemalige französische Luftfahrtminister und Kriegshetzer Pierre Cot, der in die USA flüchtete, äußert sich in der amerikanischen Zeitschrift „American" höchst befriedigt über den bisherigen Verlauf des Prozesses in Riom. Daladier und Blum hätten es verstanden, vor dem Gerichtshof die Stimme der „französischen Demokratie" wieder erschallen zu lassen. Der „Geist der französischen Revolution" lebe noch, wie der Prozeßverlauf erkennen lasse. Unter dem Geist der Revolution scheint Pierre Cot die Mentalität der Clique zu verstehen, die unter Blum und Daladier Frankreich auf den Weg des Krieges führt.

Der Kommentar Pierre Cots, der heute im Dienst der amerikanisch-bolschewistischen Agitation steht, zeigt deutlich, mit welcher Befriedigung der bisherige Prozeßverlauf von Washington aufgenommen wurde.

Noch 4 Millionen Arbeitslose in USA.

Von unserem rd-Vertreter

Paris, 18. März. In einer Aufsatzreihe „Die USA. und der Krieg" veröffentlicht die Zeitung „Cri du Peuple" einen Artikel, der sich mit den sozialen Schwierigkeiten der USA. beschäftigt und einige interessante Tatsachen über die Lage des amerikanischen Arbeiters bringt. Die Situation in Amerika sei mit den Zuständen in Frankreich von 1936 vergleichbar, da die Regierung zur Vermeidung von Streiks den Gewerkschaftsverbänden immer mehr Zugeständnisse machen müsse.

Die Lage des amerikanischen Arbeiters sei im übrigen äußerst schlecht; nur 8 Prozent der gesamten Arbeiterschaft verdienen das Existenzminimum, während ein volles Drittel nur etwa 400 Dollar zu ihrem Lebensunterhalt zur Verfügung hat, mit dem man in USA. niemals den Lebensunterhalt bei noch so bescheidenen Ansprüchen bestreiten könne. Trotz Höchstbeschäftigung der Industrie haben die USA. noch immer 4 Millionen Arbeitslose. Mit dem Fortschreiten des Krieges werde sich die soziale Lage weiter verschlechtern.

Aufs Korn genommen

„Held Nr. 1" Die Vereinigten Staaten haben einen einzigen Generalfeldmarschall: Douglas Mac Arthur. Seinem Titel entsprachen die Vorschußlorbeeren, die man ihm vor Beginn des Krieges mit Japan in den USA willig und in rauhen Mengen darreichte. Als Oberbefehlshaber der philippinischen Armee nahm er aber auch in höchst eigener Herrlichkeit so oft wie möglich Gelegenheit, seine militärischen Geniebiltze unter seine Bewunderer zu feuern. So versicherte er dem philippinischen Schattenpräsidenten Quezon schon im Jahre 1935, als er eben den Fuß auf seine neue Wirkungsstätte gesetzt hatte, eine von ihm auf den Philippinen herangebildete Armee vermöge die Inseln gegen jeden möglichen Angreifer zu verteidigen. Die „möglichen" Angreifer waren natürlich die Japaner, und die Japaner waren es dann auch, die dem USA-Marschall auf das große Maul schlugen, daß es die ganze Erde hören konnte. Das aber konnte den General nicht hindern, von seiner letzten Zufluchtsstätte auf der Felseninsel Corregidor aus zu prahlen: „Rückeroberung der Philippinen oder der Tod!" Die Rundfunk- und Pressejuden des Weißen Hauses konnten ob dieses Heldenwortes vor lauter Kraft nicht gehen und machten Mac Arthur zum „Held Nr. 1". Bekanntlich wird in den USA alles fein der Reihe nach numeriert, gleichviel ob es sich um Helden oder um Verbrecher handelt. John Dillinger, der berüchtigtste Bankräuber und Raubmörder, trug bekanntlich — um nur ein Beispiel herauszugreifen — die Bezeichnung „Staatsfeind Nr. 1" wie einen Titel und war stolz darauf. Er endete unter den Maschinenpistolen der M-Leute. Mac Arthur aber dachte garnicht daran, sein großes Wort von den Philippinen oder dem Tod wahr zu machen, ja er blieb nicht einmal bei dem Rest seiner eingeschlossenen Truppen, sondern verduftete bei Nacht und Nebel mit Kind und Kegel nach Australien.

Porträt: Debnen-Dienst

Bei den anglo-amerikanischen Generalen hat sich der schöne Brauch herausgebildet, die ihnen anvertrauten Völker und Truppen zeitig in Stich zu lassen, um gerade noch zum nächsten Oberbefehl in einem anderen Lande aufzutauchen. So Wavell, Popham, Benett und Hart, und so auch Mac Arthur. Wer unter den plutokratischen Generalen und Admiralen etwas werden will, der muß zum mindesten einmal glorreich stiften gegangen sein. Und so avancierte der USA-Held Nr. 1 nach seiner Flucht denn auch prompt zum Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Südpazifik. Der nächste Schlachtruf Mac Arthurs ist nicht schwer zu erraten: „Nur über meine Leiche führt der Weg nach Australien!" -tt.

Telegramm Pavolinis an den Führer

Berlin, 18. März. Der italienische Minister für Volkskultur, Pavolini, hat bei seiner Abreise aus München an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Führer ehrerbietige Wünsche übermittelte und die Bedeutung der kulturellen Zusammenarbeit der Achsenmächte hervorhob.

Der Führer dankte Minister Pavolini mit einem herzlich gehaltenen Antworttelegramm.

Erlebnisse mit USA.-Dampfern

Von unserem hn-Vertreter

Rom, 18. März. Die USA.-Matrosen verlassen ihre Schiffe beim Auftauchen feindlicher U-Boote so rasch, als ob sie in den Rettungsbooten schliefen. Diese Wahrnehmung erzählt die Besatzung des ersten italienischen U-Bootes, das aus dem Westatlantik an seinen Stützpunkt zurückgekehrt ist. Die italienische Einheit, die unter dem Befehl des wegen seines Beitrages zur Zersprengung eines englischen Geleitzuges im Atlantik bereits vom italienischen Wehrmachtsbericht lobend erwähnten Korvettenkapitäns Longanesi-Cattani stand, hat vor der amerikanischen Küste einen 8000-BRT.-Dampfer, der mit Kriegsmaterial an Bord Kurs auf Westafrika nahm, und ein zweites 12 000 BRT. großes gleichfalls vollbeladenes Transportschiff versenkt. Beide Dampfer versanken innerhalb weniger Minuten. Ihre Besatzungen dachten an nichts anderes, als in die Boote zu gehen, die während der ganzen Fahrt bereits bis auf wenige Meter über dem Wasserspiegel heruntergelassen worden waren.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Feierlicher Staatsakt für Robert Bosch

× **Stuttgart, 18. März. Mit einem feierlichen Staatsakt nahm das deutsche Volk am Mittwoch Abschied von einem seiner größten Wirtschaftsführer, Dr. e. h. Robert Bosch, der im Alter von 80 Jahren durch den Tod aus einem erfolgreichen Leben gerissen wurde.**

In der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums war der Sarg in einer Fülle von Blumen und Kränzen aufgebahrt. Außer Reichsminister Funk als Vertreter des Führers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Reichsstatthalter Murr sah man unter den Trauergästen weitere führende Männer aus der Partei und ihren Gliederungen, aus Wehrmacht, Staat und Stadt, aus der Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und dem kulturellen Leben.

Reichsminister Funk führte in seiner Ansprache u. a. aus: Den großen deutschen Wirtschaftsführer, dem hervorragenden Techniker und Kaufmann, dem vorbildlichen Betriebsführer, dem Pionier der Arbeit entbiete ich den letzten Gruß des Führers und des Reichsmarschalls. Der Führer hat für die technischen und sozialen Leistungen Robert Boschs stets das größte Interesse bekundet und den Menschen und das Werk hoch geachtet. Bosch war sich stets bewußt, daß die Leistung eines Werkes wesentlich bestimmt wird durch das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Er war ein Mann aus dem Volke, ein echter Sozialist, der für die Gemeinschaft lebte und fest in ihr verwurzelt war. Wir nehmen Abschied von Robert Bosch. Das Vorbild großer Männer gibt uns die Kraft zur Ueberwindung der Schwierigkeiten im eigenen Lebenskampfe. So möge es auch hier sein. Wir wollen ihm danken für all' das Große und Bleibende, das er uns hinterläßt, und geloben, in seinem Sinne und Geiste zu leben und die deutsche Zukunft zu gestalten".

Der Betriebsführer der Robert-Bosch-Werke GmbH., Direktor Hans Walz, feierte in seinem Nachruf den Entschlafenen als einen großen Menschen und überragenden Wirtschaftsführer.

Die Fahnen senkten sich, und unter dem leise erklingenden Lied vom guten Kameraden legte Reichsminister Funk als letzten Gruß des Führers einen Kranz an der Bahre nieder und ebenso einen Kranz des Reichsmarschalls. Während der Ueberführung zum Parkfriedhof säumten Tausende in dichten Reihen die Straßen und entboten dem Entschlafenen ihren ehrfurchtsvollen Gruß.

Schach Britannia

Roman von Willy Anna Lehner-Sander

30. Fortsetzung.

Peter eilt weiter. Da die östlichen Tore Londons voraussichtlich geschlossen und stark bewacht sein werden, umgeht er sie in großen Bogen. Er hofft, von Hamsted her hineingelangen zu können, doch der Strom der Flüchtenden, die ihm entgegendrängt, zwingt ihn zu weiteren Umwegen. So erreicht er Chiswick, sein Ziel, erst bei sinkender Sonne dieses glühenden Junitages. Die zaghafte Hoffnung, Duweke könne hier erneut Zuflucht gesucht und gefunden haben, erweist sich ebenfalls als trügerisch. Verhangene Fenster starren dem Einlaßbegehrenden tot entgegen. Nicht einmal die alte Pförtnerin zeigt sich, so lange und laut er auch den Türklopfer bewegt. Verzweifelt schleppt Minnewit sich zur inneren Stadt. Aber er kommt nicht weit. Aufruhr füllt brüllend die Straßen der von der Welt und jeder Lebensmittelzufuhr abgeschnittenen Hauptstadt. In wilden Verwünschungen ergeht sich das hungernde, sich verraten fühlende Volk gegen die Machthaber. Eine Menschenwoge erfaßt Peter und trägt ihn mit sich zum Palast des Grafen von Clarendon. Eine Puppe am Galgen, den Kanzler darstellend, wird dem Zuge vorangetragen und vor dem Hause verbrannt. Steinwürfe prasseln gegen die Fenster. Aufreizende Rufe aus der Menge werden laut. Man stürmt das Gebäude, schlägt die entgegentretende Dienerschaft nieder. Schüsse krachen. Tote und Verletzte liegen, wälzen sich auf dem Pflaster. Möbelstücke poltern aus Fenstern und Türen des Hauses auf die Straße nieder. Man plündert. Soldaten tauchen in der von Rauch und Pulverdampf vernebelten Straße im Laufschritt auf. In dem folgenden, wilden Durcheinander gelingt es Minnewit, eine Seitengasse zu erreichen. Aber auch hier ist kein Fortkommen. Ein Hexenkessel entfesselter Gewalten umbrodelt ihn. Wie er den Rufen Vorüberstürzender entnimmt, ist das Adelsviertel um Whitehall von Militär abgeriegelt. So muß Peter seine Absicht, Wardley-House aufzusuchen, für den Augenblick zurückstellen.

Von den schreienden Massen erneut erfaßt und geschoben, blitzt ihm in sonderbarer Zusammenhanglosigkeit der Spruch der Hexe wieder einmal durch den Sinn. Jene Hafenkneipe, in der sie ihm von loderndem Feuer prophezeite, der Gedanke, diese aufzusuchen, drängt sich ihm plötzlich gewaltsam auf und will sich nicht scheuchen lassen.

Er nennt sich verrückt, als er aus einem Winkel des verräucherten Raums, über einem Glase Gin brütend, die düsteren Gestalten betrachtet, die ihn mit trunkenem Lärm füllen. Wie soll ihm an diesem Ort wohl eine Kunde von Duwekes Verbleib kommen? Der Eintritt eines Gastes, den all diese Elenden freudig umringen und begrüßen, reißt Peter aus qualvollem Grübeln. Mit unsicheren Schritten geht der Ankömmling dem Schanktisch zu. Jemand schreit:

„Three cheers for Thomas Duncan! Ein Hoch dem edlen Menschenfreund!"

Peter fährt auf: dieser Name! Kein Zweifel, es ist Duwekes sonderbarer Freund!

Er springt auf, drängt sich zu dem anderen hin und flüstert der Geliebten süßen Namen. Duncan schnellt, stutzend, herum. Ohne sich selbst erkennen zu geben, stellt Peter in raschen leisen Worten hastige Fragen, doch der Schauspieler antwortet nicht. Seine weinschweren, verschwommenen Augen weichen des anderen forschendem Blick aus. Endlich murmelt er:

„Geht hinaus. Ich folge."

Eine Höllenewigkeit scheint es Peter, bis sich die Tür der Kneipe auftut, der Erwartete vor ihm steht.

„Sagt schnell, was ist —"

Mit lasch vorgeneigten Schultern, als trüge er eine schwere Last, sinkt der Komödiant gegen die Mauer. Sein Haar ist wirr, die Kleidung schmutzig, er riecht nach Gin. Unfähig, seine verzweifelte Ungeduld länger zu beherrschen, packt Peter seinen Arm und schüttelt ihn.

„In Teufels Namen, so redet endlich! Was wißt Ihr von ihr?!"

Der unter dem Anprall Schwankende hebt den Kopf. Heftige Bewegung arbeitet in den zermürbten Zügen. Er starrt Peter ins Gesicht. Dann würgt er leise, stockend hervor:

„Wappnet — Euer Herz, wenn Ihr sie liebt wie — ich."

Peter schreit auf:

„Sie — ist tot?"

Duncan schüttelt langsam den Kopf mit dem strähnigen Haar.

„Noch nicht, aber — sie wartet ihrer Aburteilung als — Mörderin Henry Wardleys im — Tower."

Wie unter einem Keulenschlag taumelt Peter zurück. Die Welt wird dunkel um ihn. Ihm ist, als stürze er haltlos ins Nichts. In seinen Ohren braust das Blut. Nur von fern her klingt Duncans heisere Stimme in sein fieberhaft um einen Punkt kreisendes Denken. Schleppend, bisweilen von einem stöhnenden Laut unterbrochen, berichtet sie, daß ganz London voll dieses Ereignisses sei. Zwar habe man Wardley ganz allgemein verachtet, die Frau, wie jedermann wisse, nur in der Notwehr gehandelt, doch der Haß gegen eine Angehörige der niederländischen Nation sei nach dem feindlichen Flottenüberfall zu groß, um einen Gnadenakt zu gestatten. Zudem biete die bereits morgen schon stattfindende öffentliche Hinrichtung die erwünschte Gelegenheit zur Ablenkung der Volkswut.

Minnewit schweigt. Er weiß, fühlt, denkt nur eins: er muß Duweke retten oder mit ihr sterben. Der Entschluß gibt ihm die alte Spannkraft wieder. Zu Duncans bestürztem Staunen klingt seine Stimme völlig ruhig, als er fragt:

„Könnt Ihr mir Einlaß in ihren Kerker verschaffen?"

Nach zögerndem Schweigen nickt der andere:

„Ich will versuchen, Euch in einer Verkleidung in den Tower zu führen."

„Wann?"

„Sogleich. Begleitet mich."

Es ist Abend, als der altbekannte Komödiant der Königlichen Truppe in Begleitung eines anglikanischen Geistlichen die „Kalte Herberge" betritt, jenes Festungsgebäudes im inneren Tower, das den meisten der Verurteilten zum letzten Aufenthalt dient. Ueberzugt von den starrenden Zinnen des Cäsarenturms, liegt sie in der Nähe des Towergreens, der Richtstätte, auf der sich der Block erhebt, doch nicht hier, sondern auf „Smoothfield" in der City, auf öffentlichem Platz, soll die Enthauptung stattfinden. So hat Duncan, der auch hier oft gesehene Helfer der Armen und Gefangenen, am Morgen von dem Turnkey, dem Schließer, erfahren. Jetzt sucht er diesen vergebens. Ein eigenartiges Durcheinander herrscht heute in dem Staatsgefängnis. Soldaten laufen umher, schleppen Waffen und Munition, schwerbeladene Wagen rattern durch das Tor der einzigen, zur Stadt führenden Ausfallstraße. Die Wache im Eingangsraum der „Kalten Herberge" scheint ebenfalls erregt. Duncan, der die Leute näher zu kennen scheint, spricht längere Zeit leise mit ihnen. Als einer der Soldaten geht, um sich nach dem Verbleib des Gefängniswärters umzutun, flüstert er dem sich als Duwekes Landsmann Ausgebenden eine Erklärung zu. In Befürchtung eines Angriffs der Niederländer, bereitet man die Räumung des Towers vor. In all seiner bebenden Sorge und Spannung, vermag Peter ein triumphierend höhnisches Lächeln nicht zu unterdrücken: Panik hat den Feind ergriffen! Die Partie steht gut für de Ruyter!

Duncans müde Augen mustern den anderen befremdet. Das Erscheinen des Gefängniswärters überhebt Peter einer ausweichenden Erklärung. Auch dieser Mensch scheint von dem allgemeinen Fieber ergriffen. Heftig weigert er sich, den Schauspieler und seinen geistlichen Begleiter zu der Gefangenen zu führen, die seit Mittag unter verschärfter Bewachung steht.

„Was meint Ihr —! Es kostet meinen Kopf, wenn der ihre morgen nicht fällt." Sein Erblassen verbergend, wendet Peter sich ab, während Duncan dem Mann zuredet:

„Gönnt ihr ein freundliches Wort, den geistlichen Trost, der ihr diese letzten Stunden erleichtern wird, Meister Smith."

Der gutmütig aussehende Schließer läßt sich endlich erweichen. Er macht jedoch zur Bedingung, der Unterredung beizuwohnen. Zu dreien ersteigen sie eine Treppe und betreten einen Raum, in dem eine Anzahl Soldaten Posten gefaßt hat. Zu Peters Erstaunen befinden sich auch mehrere Frauen unter ihnen.

Auf seine Frage erklärt Mister Smith, daß sie Angehörige der Wachen und gekommen seien, um die Mörderin zu sehen. Tatsächlich drängen sie hinter den drei Männern her, um beim Aufgehen der Tür des begehrten Anblicks teilhaftig zu werden. In machtloser Empörung ballt Peter die Fäuste unter dem schwarzen Ornat. Aber der nächste Augenblick schon läßt ihn alles vergessen über dem Bild, das ihn in tiefster Seele erschüttert. In dem kahlen Gemach sitzt an einem Tisch eine schmale Frauengestalt und liest beim Schein einer Kerze. Ihr Haar, das gelockt auf das dunkle Gewand niederfällt, umschimmert im matten Lichtschein wie rotes Gold das blasse, stille Gesicht. Sie wendet der Tür den Rücken und ist so versunken, daß sie erst aufblickt, als der Turnkey und Duncan in ihren Gesichtskreis treten. Ein helles Leuchten glänzt in ihren Augen auf.

„Oh, Duncan, treuester Freund! Wie gut, daß Ihr noch einmal kommt! Konntet Ihr mir, wie ich bat, Papier und Feder besorgen, um meinem Peter einen letzten Gruß zu senden?"

Sie streckt ihm, der ihr schweigend das Gewünschte reicht, lächelnd die Hand entgegen. Dabei wendet sie sich zur Seite und wird des im Hintergrund stehenden Dritten gewahr. Ueberrascht forscht sie in des falschen Geistlichen Gesicht, das unter dem breitschattenden Hut in dem herrschenden Dämmerlicht nur undeutlich erkennbar wird. Mit einer fragenden Bewegung wendet sie sich dem Schauspieler zu, der leise erklärt:

„Mister Romney wollte Euch geistlichen Trost —"

(Fortsetzung folgt).

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 78 (54. Jahrgang) — Donnerstag, den 19. März 1942

Aus Gladbeck

Hanne wird ein Jungmädel

Heute hat das Hannerle seinen großen Tag. Es reckt und streckt sich und meint, jeder müßte ihm seine neue Würde gleich ansehen, denn Hannele ist bei den Jungmädeln aufgenommen worden.

Mutter freilich mußte ihr Kleine immer von der Seite ansehen: „So zart und winzig ist das Hannele noch, wenn ihm nur der Dienst nicht zu viel wird." Aber da muß sie an gestern denken, als sie mit ihrem Mädel vor der BDM.-Aerztin stand und auf die Entscheidung wartete. „Ein bißl blaß und schmal siehst Du ja noch aus", sagte die junge Aerztin und klopfte Hannele sorgfältig ab, „aber gesund bist Du, darfst schon mitmachen. Paß mal auf, wie groß und kräftig Du bei uns wirst. Freust Du Dich, Hanne?"

Und dann hatte Hanne mit steifen Fingern fein säuberlich ihren Namen unter den Anmeldeschein geschrieben. Die Mutter stand hinter ihr. „Wenn Du jetzt unterschreibst, gehörst Du nicht mehr mir allein, sondern auch dem Führer, weißt Du das?" „Wieviel gehöre ich dann dem Führer, viel mehr als Dir und ist das schlimm? Aber ich werde doch unterschreiben, ich möchte doch so gerne zu den Jungmädeln."

Nun steht sie da und hat leuchtende Augen und richtig rote Backen vor Aufregung. Denn gleich wird sie mit der Mutter hinübergehen zu den Jungmädels, die heute ihren öffentlichen Heimnachmittag halten, zu dem auch die Eltern der „Neuen" eingeladen sind.

Und dann sitzt sie in einem hellen Zimmer, inmitten von lauter vergnügten Jungmädeln. Auf einmal wird es ganz still. Die Großen fassen sich bei der Hand und Hanne holt schnell die herumflatternden widerspenstigen Gedanken zurück. Dann lauscht sie. Lauscht auf die Stimme, die da tönt. So klar und sicher klingt sie, daß alle Aufregung sich legt. Feine Lieder vom Frühling singen die Jungmädel, und ein paar von ihnen machen mit der Ziehharmonika und den Blockflöten eine lustige Musik dazu. Da nimmt das Hannele seinen ganzen Mut zusammen, rutscht behutsam von seinem Stuhl herunter und schiebt sich leise hinein in den Kreis der Kameradinnen. Ganz fest wird seine Hand von rechts gefaßt und von links kommt ein freundschaftlicher Puff, der soviel heißen soll wie: „Fein, jetzt gehörst Du zu uns!" Mutter traut ihren Augen nicht, als sie ihr schüchternes Hannele zwischen all den anderen sieht. Doch dann lächelt sie, so gut und selbstlos wie nur eine Mutter lächeln kann. Abends liegt das Hannele noch länger wach als sonst, und all das, was sie heute erlebt hat, sieht sie noch einmal vor sich. Und ob wir wohl einmal auf Fahrt gehen, so wie mir die Lies erzählt hat? Dann malt sie sich aus, wie es wohl werden wird, langsam verschwimmen die Bilder und werden zum Traum. Hannele schläft.

Die Tür knarrt leise, als die Mutter noch einmal nach ihrem Hannele sieht. Aber Hannele hört nichts mehr. Ganz sacht streicht die Mutter über das Kraushaar ihres Kindes ein Abschiedsgruß an das kleine Hannele, das nun ein großes Jungmädel geworden war.

71. Geburtstag

Frau Maria Elisabeth Weber geb. Botgrewe, Schenkendickstraße, wird heute 71 Jahre. Zum heutigen Geburtstage herzliche Glückwünsche!

Grüße aus dem RAD.-Lager

Freundliche Grüße aus dem RAD.-Lager Neukirchen (Schleswig) senden: Meinolf Grewe, Ewald Schweig, Harald Nienaber, E. Schneider, Günter Stuckardt.

„Frauen um Ette"

Es sind noch einige Karten zu dem morgigen Konzert im Westischen Hof in der KdF.-Dienststelle, Hermann-Göring-Straße 47, zu haben.

180 Mädel wollen tüchtige Hausfrauen werden

Teils werden und teils haben die anerkannten Haushaltungsschulen der heimischen Zechen ihre hauswirtschaftlichen Lehrgänge beendet. Die Töchter der Gefolgschaftsmitglieder unterzogen sich einer Prüfung. Die Haushaltungsschulen der heimischen Bergwerksdirektionen (Scholven-Zweckel sowie Möller-Rheinbaben) sind staatlich anerkannte und soweit sich die Mädel hier der Prüfung unterziehen, steht diese unter staatlicher Aufsicht.

Auf den verschiedensten Zechen unterzogen sich 180 Mädel, darunter auch junge Frauen (Töchter von Zechen-Gefolgschaftsmitgliedern), der Abschlußprüfung. Sie wurden in allen Zweigen der Hauswirtschaft unterrichtet. Gründlich wurden sie ausgebildet im Backen, Nähen, Kochen, Hausarbeit, Kindergartenarbeit, Kranken- und Säuglingspflege, in den Lehrgängen von Möller und Rheinbaben erlernten sie auch die Schweine- und Hühnerhaltung (Unterbringung, Pflege, Fütterung der Tiere).

Der erfolgreiche Abschluß des Ausbildungsjahres befreit von der Verpflichtung zum Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule und vom hauswirtschaftlichen Unterricht bei den kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen. Das Zeugnis über die bestandene Abschlußprüfung gilt, wenn die sonstigen Aufnahmebedingungen erfüllt sind, für Volksschülerinnen als Vorbildung für die Aufnahme in die Frauenfachschule, als erstes Halbjahr der Ausbildung zur Krankenpflegerin und Haushaltsgehilfin und als Nachweis der hauswirtschaftlichen Vorbildung zur Aufnahme in ein Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen.

Kinder werden zu Kameraden

Ein Wort an die Mütter zum Tag der Verpflichtung der Jugend — Hebt den 22. März aus dem Alltäglichen heraus

Wenn der Tag der Verpflichtung der Jugend feierlich begangen wird, so ist es nicht nur die Jugend, der diese Feier gilt. Ganz Deutschland geht es an, wenn die Vierzehnjährigen den Schritt aus der Kindheit in einen verantwortungsvolleren Lebensabschnitt tun. Vor allem auch den Eltern dieser Buben und Mädel, die nun nicht mehr ganz Kinder sind und doch stets Kinder ihrer Eltern bleiben werden, gilt dieser Tag. Denn was in ihren Kräften stand, haben die Eltern getan, die Kinderzeit zu behüten, sorglos und froh zu gestalten, und deshalb haben sie ihren Teil an der Feier, die im Leben der Jungen eine erste Wende bezeichnet.

Mit diesem festlichen Tag beginnt die Jugend sich bereit zu machen, der vorigen Generation die Last ein wenig von den Schultern zu nehmen. Viele treten in Lehre, Beruf oder Pflichtjahr. Der erste Schritt ist getan auf dem Weg, der einmal zur Selbständigkeit führen wird. Gerade die heutige Generation, die für die Aufbauarbeit im Innern, für den Krieg und für die unabsehbaren Aufgaben nach dem Siege alle Kräfte anspannen muß, begrüßt diese jungen Reserven der Zukunft mit freudiger Genugtuung. Hier kommen sie, die weiterführen werden, was mit soviel Hingabe, mit so mancherlei Opfer begonnen worden ist.

Das Wort Verpflichtung hat einen ersten, mahnenden Klang. Alle, die bisher Kinder waren, sollen in den kommenden Jahren aus dem Kindergehorsam zu einer neuen Art des Gehorsams heranreifen: willig sollen sie sich einordnen aus eigener Erkenntnis des höheren Zweckes, aus der wahre Freiheit erwächst. Es werden nicht immer leichte Jahre sein; die eigene körperliche und seelische Entwicklung fordert viele Gedanken und Kräfte des Jugendlichen. Gerade deshalb soll und darf er nie vergessen, daß er Glied einer großen Gemeinschaft ist. Gerade deshalb soll er Gedanken und Kräfte für diese Gemeinschaft noch bereit haben.

Weil aber mit dem Tag der Verpflichtung das Bewußtsein zur Verantwortung und die Vorbereitung auf eine aufgabenreiche Zukunft eingeleitet wird, weil diese Jugend auf die Schultern nehmen soll, was die heutige Generation noch auf den ihren trägt, darum sollen auch die Eltern in ihren Kindern an diesem Tag die Zukunft grüßen. Auch den Eltern muß die Wichtigkeit des Abschnittes so klar sein, wie sie den Neuverpflichteten während der vorbereitenden Heimabende und durch die gemeinschaftliche Feier klargemacht wird. Soll eine unvergeßliche Erinnerung bleiben, sollen sich Vorsätze und guter Wille lebendig halten, so muß dieser Tag auch im Elternhaus aus dem Alltäglichen herausgehoben werden.

Der Mutter als dem Mittelpunkte der Familie fällt diese Aufgabe vor allem zu, um so mehr, als viele Väter an der Front stehen. Gewiß, es gibt heute in Deutschland wenig Mütter, die überflüssige Muße für festliche Vorbereitungen haben. Was trotz aller Beanspruchung ermöglicht wird, ist um so mehr Geschenk und Ehrung. Es läßt sich vieles scheinbar Unmögliche verwirklichen, wenn man nur rechtzeitig anfängt vorzusorgen. Das gilt für das festliche Essen, heimlich und allmählich zusammengespart, genau so wie die Muße zum Feiern; auch die wird man sich in den allermeisten Fällen durch vorausschauende Arbeitseinteilung oder durch rechtzeitiges Beschaffen von Vertretung sichern können. Mütter haben immer bewiesen, daß Liebe eine Wunderkraft ist. Sie werden der Tochter oder dem Sohn auch diesen Tag vollends zum Ehrentag machen.

Zur Feier sind die äußeren Dinge nicht einmal das wichtigste, so erfreulich ein guter Schmaus, hübsche Geschenke und die neue Uniform auch sind. Schon diese Uniform aber — falls sie sich im Krieg rechtzeitig beschaffen läßt — ist mehr als äußeres Festgewand. Sie ist Symbol neuer Pflichten und einer neuen Lebensstufe. Wenn die Eltern spüren lassen, daß auch zu Hause eine neue Stufe von Kameradschaftlichkeit selbstverständlich ist, wenn Leistung für die Gemeinschaft, Verantwortungsbewußtsein und Disziplin wachsen, so tun sie viel, um dem Kind den Lebensabschnitt eindringlich zu machen. Für Mütter ist diese Haltung manchmal nicht leicht, weil sie sich so ungern von dem Kind trennen, wie es war, als es noch von ihnen abhing, auf ihre Hilfe und Führung völlig angewiesen.

Jugend, die etwas taugt, wird aber um so eher Vertrauen rechtfertigen, je bereitwilliger es ihr geschenkt wird, je mehr man ihr Ehrgefühl anfeuert. Selten wird erweiterte Selbstverantwortlichkeit — im rechten Maß und zu rechter Zeit verliehen — mißbraucht werden. Nichts gibt dem jungen Menschen soviel Bindung an die elterlichen Kameraden und soviel innere Haltung wie die Teilnahme an deren Interessen, Sorgen und Ueberlegungen. Gerade heute, da Mütter und Väter an der totalen Front ihre Dienste zu leisten haben, müssen sie sich für diese ihre heranwachsenden Kameraden und Freunde hier und da Zeit nehmen. Sonst läuft der Alltag über alles hin. Keiner denkt daran, wie sehr der andere Freundschaft und Kameradschaft bestätigt fühlen muß, und so lockert sich die innere Bindung. Am Tag der Verpflichtung vor allem sollte man seinem Kind schenken, was heute kostbarer ist als Geld: nämlich Zeit.

Doch auch das Geld läßt sich in ein Symbol des Vertrauens wandeln; etwa in der Form eines Sparbuches. Es braucht nicht gleich ein Vermögen zu sein, aber vielleicht kann das Taschengeld so erhöht, vom Lehrlings- oder Arbeitslohn so viel zur Selbstverwaltung abgezweigt werden, daß bei ernstlicher Sparsamkeit dem glücklichen Sparbuchbesitzer selbst die Möglichkeit bleibt, mitzuwirken am Wachsen seines Schatzes. Wieviel Träume, Wünsche, Pläne werden lebendig bei dem Gedanken: „In einigen Jahren darfst du das Geld nach eigener Entscheidung verwenden."

Die Vierzehnjährigen wachsen in eine neue Zeit hinein, die auch von ihnen noch viel verlangen wird. Besser haben sie es dennoch als manche früheren Jahrgänge, die als wahrscheinliches Schicksal die Arbeitslosigkeit vor sich sahen. Die Jugend von heute weiß sich getragen von Staat und Gemeinschaft. Doch das allein weckt noch nicht alle ihre Kräfte. Irgendwo muß jeder suchende, werdende junge Mensch sich ganz persönlich verstanden fühlen, muß er Vertrauen und Liebe spüren. Der Tag der Verpflichtung zeigt daher nicht nur der Jugend neue Pflicht, er verpflichtet auch alle Erwachsenen, ihr Bestes zu tun, um diese Jugend in der Pflichterfüllung zu unterstützen. Er ruft vor allem die Eltern auf, sich ihren eigenen jungen Kameraden verbunden zu fühlen, auch wenn sie nun die Schwelle der Kindheit überschreiten.

Docky Hammer.

Kinder-Nachmittage

Innerhalb der Jungmädel- und Pimpfen-Woche wurden in Gladbeck Kinder-Nachmittage veranstaltet. Dienstag war die Turnhalle der Pestalozzischule in Zweckel Treffpunkt für einen sehr stark besuchten Kinder-Nachmittag. Gestern 15.30 Uhr beginnend wurde ein Kinder-Nachmittag in der Turnhalle der Knickmannschule und um 18 Uhr beginnend in der Aula der Horst-Wessel-Schule veranstaltet. Den Kinder-Nachmittag in der Aula der Horst-Wessel-Schule leitete Jungmädelgruppenführerin Karola Kokott, die den Nachmittag mit einer Ansprache einleitete und dann Schattenspiele und andere kurzweilige Unterhaltungen veranstaltete. So wurde ein Märchen vorgelesen, es wurden gemeinschaftlich Lieder gesungen, zu denen lebende Figuren auf der Bühne den Sinn der Lieder in launiger Art verlebendigten.

Zu Sonntag sind die Eltern zu einem Elternabend in der Aula der Horst-Wessel-Schule eingeladen.

35 Jahre Marinekameradschaft

Die Marinekameradschaft (NS.-Marinebund) blickt in diesem Jahre auf ein 35jähriges Bestehen zurück. Der erste Vorsitzende war Oskar Fischer. Die Gründungsversammlung fand im Jahre 1907 im Lokal des Gastwirtes Wilhelm Küper statt. Nach Abzug der Besatzungstruppen im Jahre 1925 setzten sich die Kameraden Alfo, Bruno Brückner, Fritz Lapschies, Karl van Santum und Fritz Stephan erneut für die Belebung der Marinekameradschaft Gladbeck ein. Papschies wurde Kameradschaftsführer und seit Januar 1928 liegt die Leitung der Marinekameradschaft in Händen des Kameraden Bewersdorff. Die Marinekameradschaft gehört dem NS.-Marinebund, aber auch dem NS.-Reichskriegerbund an. Die Kameradschaft wird schlicht des Tages der Gründung vor 35 Jahren gedenken und sich im besonderen der Kameraden erinnern, die den Seemannstod gefunden haben.

„Serenade" der „Männer"

Eine erinnerungswürdige Sängerfahrt im kleinen unternahm der MGV. 04 Gladbeck. Haus Beck in Feldhausen war das Ziel. Zur Freude aller erklangen Volksweisen, auch kleine heitere Kostbarkeiten. Die Wirkung war so groß und die Aufnahme so herzlich, daß die Sänger und alle, denen diese „Serenade" galt, sich noch zu einer frohen Stunde vereinten.

Fußball der Pimpfe

Fähnlein 22 — Fähnlein 24 3:1 (1:0).

Am Bahnhof West kam es im Rahmen der Pimpfenwoche zu einem spannenden Fußballkampf zwischen dem Fähnlein 22 und Fähnlein 24. Gleich vom Spielbeginn an dirigierte die Mannschaft des Fähnlein 22 den Kampf. Sie arbeitete sich immer gut nach vorne, hatte allerdings mit den Schüssen Pech. Kurz vor der Pause jedoch schlug es bei dem Torhüter von 24 zum erstenmal ein. Der Mittelstürmer, der seine Nebenleute immer gut einsetzte, umspielte mehrere Gegner und sandte dann zum ersten Tor ein. Nach der Halbzeit veränderte sich das Bild nicht. Fähnlein 22 war weiter tonangebend. Der Mittelstürmer konnte auch die beiden weiteren Tore für sich buchen. Kurz vor Schluß raffte sich dann die Mannschaft vom Fähnlein 24 auf und es gelang ihr noch das Ehrentor. Nach Schluß des Spieles verließ unter dem Jubel ihrer Kameraden die Mannschaft des Fähnleins 22 siegreich das Spielfeld.

Bestandene Prüfung

Vor der Industrie- und Handelskammer Münster bestand seine Lehrabschlußprüfung im Bankfach der Lehrling Bernhard Aitrogge von der Ländlichen Centralkasse Gladbeck. Wir gratulieren!

Abschlußprüfung

an der städtischen Handelsschule Gladbeck.

Die diesjährige Abschlußprüfung der Oberstufen der städtischen Handelsschule wurde mit der mündlichen Prüfung am 11. und 12. März unter Vorsitz von Berufsschuldirektor Pipping im Beisein von Stadtschulrat Eckert beendet. Sämtlichen 57 Prüflingen konnte das Abschlußzeugnis ausgehändigt werden. 15 bestanden mit „Gut" und 24 mit „Befriedigend". Die Namen der Prüflinge sind:

Aus Gladbeck: Hans Brinkmann, Joachim Dörnemann, Ludwig Kleinhorst, Karl Langecker, Heinrich Reith, Josef Schulte, Siegfried Strücker, Gisbert Tashoff, Bernhard Böing, Hilde Asböck, Johann Halmheu, Bernhard Hoppen, Helmut Schnabel, Franz Steinhardt, Hermann Terjung, Maria Alfs, Margrit Aßmann, Gertrud Böckmann, Elisabeth Bühne, Waltraud Espen, Anneliese Gai, Edith Gottlieb, Gerda Gunisch, Grete König, Annemarie Kramer, Wilhelmine Manns, Maria Tenhagen, Hanni Saalfeld, Margret Schlingmeier, Luzie Hilgers, Erika Hribar, Christel Jung, Klara Mecking, Ursula Reiser, Maria Schröder, Luise Walter, Erika Wieck, Margret Wilming, Marga Fritz.

Aus Kirchhellen: Gisela Funke, Gabriele Schumacher, Ursula Söller.

Aus Dorsten: Manfred Cammann, Walter Erwig, Maria Hommer, Gerda Lange, Anni Nieborg.

Aus Hervest-Dorsten: Ruth Janusch.

Aus Holsterhausen: Bernhard Büscher, Ludger Flashove.

Aus Gemen: Gisela Menning.

Aus Rhade: Heribert Frerick.

Aus Kleinreken: Eduard Heiming.

Aus Grütlohn: Hubert Tubes.

Aus Maria Veen: Elisabeth Pelster.

Aus Reken: Maria Sicking.

Aus Bottrop: Anneliese Schucht.

Die Gemeinschaftsverpflegung im Kriege

In der letzten Nummer der Zeitschrift der Deutschen Arbeitsfront, „Arbeitertum", befinden sich beachtenswerte Angaben über die Leistungen der Gemeinschaftsverpflegung im Kriege. So hat u. a. der Gau Sachsen bei Beginn des Krieges über 900 Werkküchen verfügt, die 70 000 Männer und Frauen verpflegten. Diese Zahl ist nunmehr auf 1115 eigene Werkküchen gestiegen, und 915 Betriebe erhalten ihre Speisen durch Fernverpflegung. Insgesamt werden heute im Gau Sachsen 290 000 Schaffende in den Betrieben verpflegt. Außerdem sind noch 93 Suppenküchen eingerichtet worden, in denen 27 000 in der Nachtschicht beschäftigte Männer eine warme und kräftige Suppe erhalten.

Wieviel Jungpflanzen bestellt man?

Bei der Bestellung von Gemüsepflanzen muß der Haus- und Pachtgartenbesitzer sich von vornherein über seinen Bedarf an Jungpflanzen im klaren sein. Denn er darf nicht mehr kaufen, als unbedingt notwendig ist, damit die Jungpflanzen, die vom Erwerbsgartenbau in ausreichender Zahl herangezogen werden, nicht verknappt werden.

Im allgemeinen benötigt man für den Quadratmeter Gemüsefläche jeweils bei Weißkohl 6 Pflanzen, Wirsingkohl 6, Rotkohl 6, Grünkohl 5 bis 8, Blumenkohl 6, Rosenkohl 5 bis 6, Kohlrabi 12 bis 16, Kopfsalat 20, Sommerendivien 9 bis 12, Winterendivien 6 bis 9, Mangold 6 bis 7, Rote Rüben 12, Kohlrüben 6 bis 8, Sellerie 6 bis 8, Pflanzzwiebeln 50, Porree 20, Tomaten 7 bis 3 und bei Gurken 2 bis 4. Die Jungpflanzen sind rechtzeitig, unter Angabe des Zeitpunktes, zu dem sie gebraucht werden, zu bestellen.

Kreismeisterschaft im Schach. Die zweite Runde um die Mannschaftsmeisterschaft im Schach des Kreisvereins Emscher-Lippe im Großdeutschen Schachbund steigt am 29. März. In der Gruppe West spielen: Zweckel gegen Scholven, Horst gegen Bottrop, Buer-Mitte ist spielfrei. Zweckel könnte als knapper Sieger aus den Kämpfen hervorgehen. In der Gruppe Ost spielen: Bismarck gegen Rotthausen, Gladbeck-Mitte gegen Resse. Erle bleibt spielfrei. Abgesehen von Bismarck sind sich alle Partner gleichwertig.

Kirchhellen

Bestandene Prüfung.

Aenne Knüwer, Kirchhellen, Bottroper Straße 16, bestand ihre Kaufmannsgehilfen-Prüfung. Herzlichen Glückwunsch!

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Onkel, Neffe und Vetter, der

Obergefr. Willi Heusler

im blühenden Alter von 27 Jahren, nachdem er den Westfeldzug gut überstanden hatte, nun im Osten den Heldentod fand. Er war unser Stolz und unsere ganze Hoffnung. Sein innigster Wunsch, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. — In tiefer Trauer:

Th. Heusler u. Frau Emma, geb. Kolmutzke und Anverwandte.

Gladbeck, Berlin, Ostlinde (Schlesien), Zehdenick, den 16. März 1942.

Das feierliche Levitenamt für unseren lieben, guten Willi feiern wir am Samstag, dem 21. März, um 9 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der St. Josefskirche zu Gladbeck-Rentfort.

Klaus-Dieter

Unser Stammhalter ist angekommen.

Frau Christel Ostberg geb. Bleckmann
Karl Ostberg, z. Zt. im Felde

Gladbeck, den 17. März 1942. St. Barbara-Hospital

Frau f. leichte Wascharbeiten, außerdem mehrere junge **Mädchen** zum Anlernen in der Plätterei gesucht. Wäscherei Raupach, Adolf-Hitler-Allee.

Sauberes, ehrliches **Halbtagsmädchen** für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Berufstätige Frau mit erwachsener Tochter sucht für sofort oder später **3-4-Zimmer-Wohnung**. Angebote unt. Nr. 2636 an die Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

Schöne 3-Zim.-**Wohnung** Nähe d. Stadt, gegen 4-Zim.-Wohnung zu tauschen ges. Offerten unter 2639 an den W. B. Gladbeck.

Wohnungstausch! 3-Zimmer-Wohnung (privat) in Gladbeck gegen eine gleiche zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 2603 an die Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

Lest den „W. B."

Tausche meine **3-Zimmer-Wohnung** mit Stall u. Garten gegen eine ähnl., wenn auch nur 2-Zim.-Wohnung, möglichst in Holthausen. Zu erfragen in der Buchhdl. Hasebrink, Kirchhellen.

4- oder 5-Zimmer-wohnung mit Bad, zentral gelegen, möglichst Neubau, zu sofort oder später gesucht. Angebote unt. Nr. 2630 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

2-3-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter 2645 an Postschließfach 10.

Entschlackung von Zeit zu Zeit ist unerläßlich. Reines Blut und gesunde Schlackheit bringt der wohlschmeckende Sonnen-Tee mit seinem natürlichen Gehalt an ausgesuchten Kräutern.

Sonnen-Tee

Sofort wird für einmal in der Woche (Freitags) ein sauberes **Putzmädchen** oder eine Frau gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Brauner Sportschuh mit flachem Absatz, fast neu, Gr. 40, gegen gleichwertigen mit hohem Absatz zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Schulbeginn in den Berufsschulen der Stadt Gladbeck.

Das Schuljahr 1942/43 beginnt an der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule am Montag, dem 13. April 1942.

Schulpflichtig sind:

a) **Gewerbliche Berufsschule:** die in gewerblichen Betrieben beschäftigten männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, sowie die aus der Volksschule entlassenen männlichen Jugendlichen, die sich in keiner Lehrstelle befinden, erwerbslos sind und die Berufsschule noch keine 3 Jahre besucht haben; ferner die aus der Volksschule entlassenen weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, die im Haushalt tätig oder erwerbslos sind, und die noch keine 3 Jahre die Berufsschule besucht haben;

b) **Kaufmännische Berufsschule:** die in kaufmännischen Betrieben beschäftigten männlichen und weiblichen Jugendlichen.

Die Anmeldung der Schulpflichtigen hat spätestens am 7. Tage nach der Einstellung auf der Geschäftsstelle der städt. Berufsschulen, Bismarckstr. 31, zu erfolgen. Zur Anmeldung sind verpflichtet, bei den beschäftigten Jugendlichen der Arbeitgeber, bei den erwerbslosen Jugendlichen die Eltern. Die Schulpflicht besteht auch für die sogenannte **Probezeit.**

Die Abmeldung der Schulpflichtigen muß bis spätestens 7 Tage nach der Entlassung ebenfalls auf der Geschäftsstelle der städt. Berufsschule erfolgt sein.

Gladbeck, den 16. März 1942.

Der Oberbürgermeister.

Der Unterricht der landwirtschaftlichen Berufsschule beginnt für das Schuljahr 1942/43 am Dienstag, dem 14. 4. 1942, um 14 Uhr.

Schulpflichtig für die landw. Berufsschule sind alle in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten männlichen und weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, die noch keine 2 Jahre die Berufsschule besucht haben.

Die Anmeldung der Schulpflichtigen hat spätestens am 7. Tage nach der Einstellung auf der Geschäftsstelle der städt. Berufsschulen, Bismarckstr. 31, zu erfolgen. Zur Anmeldung der Jugendlichen sind die Inhaber der landw. Betriebe verpflichtet.

Die Abmeldung der Jugendlichen hat spätestens am 7. Tage nach der Entlassung ebenfalls auf der Geschäftsstelle der Berufsschulen zu geschehen.

Gladbeck, den 16. März 1942.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Hauptausgabestellen des Wirtschafts- und Ernährungsamts befinden sich von Montag, dem 23. März 1942, ab im Amtshause. Wegen des Umzuges sind die Hauptausgabestellen am Freitag, dem 20., und Samstag, dem 21. ds. Mts., geschlossen.

Kirchhellen, 17. März 1942.

Der Bürgermeister.

Jung. Ehepaar (Schreiner) sucht 2-Zimmer-**Wohnung**. Angebote unt. 2711 a. die Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Holländischer Ingenieur sucht **möbl. Zimmer**. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. W. B. Gladbeck.

Aelterer, solid. Mann sucht leeres **Zimmer** in Gladbeck. Näheres bei Schulz, Weberstraße 9.

Eine tragende **Weidekuh** zu verkaufen. Zu erfragen in der Buchhandl. Hasebrink, Kirchhellen.

12 Wochen alte **Schweine** hat zu verkaufen Fr. Möhlen, Kirchhellen Nr. 30, Straßenbahnhaltestelle Burenbrock.

Habe 7 Wochen alte **Schweine** zu verkaufen. Wilhelm Kuhlmann, Kirchhellen-Holthausen.

Suche für sofort ein **Mädchen** für Haus- und Landwirtschaft. Alois Vosselmann, Kirchhellen-Ekel.

Grammophon zu kaufen ges. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Angst in Australien – Hilferufe aus Neuseeland

Die wenig feinen Angewohnheiten / Wellington winkt mit vollen Speisekammern nach Washington

Berlin, 16. März. Wenn die Australier – seit der Besetzung Timors (das lateinische Wort Timor heißt im Deutschen schlicht und kurz Angst) durch die Japaner mit der Angst bekamen und nun Pech und Schwefel auf das Kriegskabinett in London schimpfen, das ihnen nicht helfen will – na ja, die guten alten „Aussies" haben eben sowieso einen ordinären Zug am Leibe, nach vom Großvater her, der mit Sträflingsketten ins Land kam, und der Großmutter, die in Paramatta Körbe flechten mußte, bis ihr das Blut aus den Fingernägeln hervorsprang. Bei den exclusivsten Tees in Sydney oder Melbourne gilt bei Männlein und Weiblein Fluchen nicht als shocking und der größte Herdenbesitzer Queenslands setzt gerne das kleine nette Wort „bloody" – blutig, dem Sinne nach soviel wie „verdammt" – vor seine wohlgesetzten Substantive – ganz so wie seine Schafscherer und Kuhjungen. Etwa so: Wo hat denn meine blutige Frau die blutige Zeitung hingelegt, in der die blutige Rede von dem blutigen Churchill vor dem blutigen Unterhaus stand ...

Mit einem Wort: Daß die Australier ungehobelte Rüpel sind, ist gemeinhin bekannt. 1931 benahm sich ihrer Meinung nach ein englischer Cricketspieler schlecht. Der australische Cricketverband telegraphierte darauf sofort an den englischen Bruderklub, die Verstöße des Inselbritten gegen die Spielregeln gefährdeten die „friendly relations", die freundschaftlichen Beziehungen, zwischen Australien und dem Mutterlande. Von solchen Leuten ist jetzt natürlich ebenso wenig nachsichtiges Eingehen auf die Verstöße Londons gegen die Spielregeln des Empire zu erwarten – ein Viertel der australischen Bevölkerung wird von rothaarigen, papistischen Iren gestellt ... wo soll denn da die widerspruchslose Bereitschaft zur Selbstaufopferung für Seine Majestät den King kommen?

Aber die Neuseeländer!? Das sind doch neunmal punzierte Schotten und Engländer, die freiwillig und nicht in Ketten die Reise um die halbe Welt gemacht haben, deren Fremdenverkehrsverbände auf den Inseln ausdrücklich mit dem Hinweis zum Besuch ihrer schönen Inseln aufzufordern pflegten, daß die Antipodeninseln stockbritischer seien als das Gegenstück auf der nördlichen Halbinsel. Gerade die Neuseeländer stoßen noch einen Ton schriller ins Horn: Die Presse vom Auckland und von Wellington ist noch viel empörter als die australische darüber, daß Churchill die Südsee in ihrem Schmerz mit den Japanern allein lassen will.

Allein? Dazu ist Churchill viel zu dummdreist und gerieben. Er hat die „Anzac"-Region, wie er die Inselbrücke in der Südsee von Amerika herüber bis Australien getauft hat (nach dem „Australian and New-Zealand Auxiliary Corps", das er im Weltkrieg auf die Felsen von Gallipoli und in diesem Krieg ebenso verlustreich nach Griechenland und Libyen gehetzt hat), großmütig den Amerikanern zur Verteidigung überlassen: Sollen doch die störrischen Südseedominions sehen, ob sie bei den Yankees besser fahren ...

Nach Washington gehen nun die gellenden Hilferufe der Antipoden, die in London so taube Ohren fanden. Um sie wirkungsvoller zu gestalten, hat der neuseeländische Minister Nash sich eine ganz eigene Werbungsmethode zugelegt. Er sagt: „Nicht nur ein Expeditionskorps Amerikas, sondern zwei, ja drei könne Neuseeland ernähren", solcherart an den Großen Manitou Nordamerikas, den Bauch, appellierend. Werde Soldat, komm' nach Neuseeland und schlage Dir den Bauch voll – wenn das Herrn Roosevelt nicht bei seiner Rekrutenwerbung hilft!

Kulinarisch und gastronomisch hat Neuseeland tatsächlich nicht wenig zu bieten. Das kann jeder Soldat der Panzerarmee Afrika bezeugen, der einmal neuseeländischen Lachs, von dem auf den Antipodeninseln die Flüsse und in nordafrikanischen Beutelagern die Büchsen voll sind, gegessen hat. Auch die Meeresküsten Neuseelands gehören zu den fischreichsten der Welt (das wird einmal ein Happen für die Japaner, die größten Fischesser der Welt!); von der Languste bis zur Auster, von platten Flundern bis zu Millionenarmeen silbriger Heringe fehlt da nichts am reichgedeckten Tisch der See. Mit Milcheisgetränken und Milchcocktails heimischer Art können sich Roosevelts wackere Krieger restlos den Magen verderben, denn in Neuseeland entfallen nicht weniger als acht Liter Milch pro Tag auf den Kopf der Bevölkerung. Da die Bienen auf den blumenübersäten Bergwiesen der neuseeländischen Alpen besten Blütennektar schlürfen, deshalb fehlt es auch an Honig nicht: Wahrhaftig also ein Land, in dem Milch und Honig fließt!

Den Yankees stehen noch ganz andere Genüsse bevor: Im Original mit Schlammvulkanen und Geysiren – mit Sternchen im Baedeker – können sie sich Eier kochen: Vier Millionen Stück pflegte Neuseeland in Normaljahren allein zu exportieren – in jenen Kühlschiffen, die sich zum größten Teil in den letzten Jahren zu unvorsichtig vor die Visiere unserer U-Boote gewagt haben. Dazu vielleicht eine Butterschnitte? Butter gibt es noch und noch – aus dem durch die – „blutige" würden die Australier sagen – Unsicherheit der Weltmeere verursachte Verhinderung des Exports, der 1937/38 170 622 Tonnen betrug! Nachher Käse? 89 887 Tonnen betrug im gleichen Jahre die Ausfuhr und während der ersten „bequemeren" und „reizenderen" Kriegsjahre stieg er unaufhörlich weiter, weil man ihn auch ohne Kühlschiffe nach England exportieren kann. 74 000 Tonnen war im ersten Halbjahr die Menge, die Neuseeland nach dem Mutterland abschickte – ob er dort ankam, der Käse, oder ob sich durch seine Löcher Seeschlangen-Babies wanden, ist eine andere Frage. Die Genüsse gehen weiter: Zum Dessert gibt es entweder Aepfel oder Birnen von der Südinsel, Apfelsinen und Weintrauben von der Nordinsel oder gar Bananen von den „nahe"- (nach pazifischen Begriffen gelegenen Fidschi-Inseln. Daß Fleisch zu allen Tageszeiten und in jeglicher Form in Neuseeland zur Verfügung steht, ist klar – man hat doch fast fünf Millionen Rinder, über 30 Millionen Schafe und etwa eine Million Schweine und dabei nur etwas über anderthalb Millionen einheimische Esser.

Mister Nash hat also amerikanischen Naschern was zu bieten. Als zweite Fliege erschlüge er mit der Rooseveltschen Hilfeleistung zweier oder dreier Hilfskorps den Drachen der Absatzkrise im eigenen Lande – die USA sollen die Hammel schicken, in deren Feldküchen die Hammel Neuseelands mittägliche Verwendung fänden. Denn Londons „Savoy Hotel" ist ja doch – seitdem der Indische Ozean der „Schlacht im Atlantik" u. der „Schlacht im Pazifik" auf den Fersen zu folgen scheint – von neuseeländischen Genüssen ausgesperrt, von den saftigen Hammelkoteletts seiner Fleischschafe (viel besser als die australischen Merinos, behaupten ihre Züchter) bis zu den „Welsh-Rabitts" aus Neuseelandkäse.

Allerdings: Es wird kein eitel Honiglecken und Butterrühren werden! Immer mehr schiebt sich die japanische Angriffsbasis nach Süden vor, immer näher an die „sonnige, südliche Route", die die USA über Hawai mit dem fünften Erdteil verbinden. Roosevelts „Entsandte" können also – warte nur, balde ... sagt Goethe – schneller an sie denken „Entsetzte" sein: Sie sollen achtgeben, daß ihnen nicht ein Hammelrippchen vor Erstaunen im Munde stecken bleibt, wenn der erste japanische Flugzeugträger seine Hornissen auf das antipodische Schlaraffenland losläßt ...

Walter Estermann.

Tag des Vollkornbrotes am 21. März

Werbung in Schulen, Gaststätten und Betrieben

Am 21. März, dem kalendermäßigen Frühjahrsbeginn, wird wiederum ein Tag des Vollkornbrotes durchgeführt, an dem der Bevölkerung die große gesundheitliche Bedeutung eines vollwertigen, nährwertreichen Brotes dargetan werden wird. Der Geschäftsführer des Reichsvollkornbrotausschusses, Grewe, erklärte aus diesem Anlaß einem Nd.-Vertreter näheres über die für die nächste Zeit geplanten Maßnahmen. Der Reichsvollkornbrotausschuß ist keineswegs eine Erscheinung der Kriegszeit, sondern wurde schon in der ersten Hälfte des Jahres 1938 ins Leben gerufen. Dennoch aber hat gerade die Kriegszeit den Wert eines nährstoffreichen, sättigenden Vollkornbrotes besonders eindringlich zum Bewußtsein gebracht. Die Zahl der Backbetriebe, die ein qualitativ anerkanntes, durch das Gütezeichen kenntlich gemachtes Vollkornbrot herstellen, ist mittlerweile von 800 im März 1940 auf 24 000 im März 1942 angewachsen.

Der große Vorzug des Vollkornbrotes

gegenüber dem herkömmlichen Graubrot besteht darin, daß in ihm neben dem Mehlkörper auch die Randschichten und der Keim des Getreidekorns – Roggen oder Weizen – vermahlen werden. Diese enthalten aber gerade die wichtigsten Nährstoffe, nämlich Eiweiß, Mineralsalze, Vitamine und sogar etwas Fett sowie Aromastoffe. Zum größeren Gehalt und damit zur besseren Sättigung gesellt sich noch der höhere Geschmackswert. Man braucht nur einmal Graubrot oder Vollkornbrot ohne Zukost zu verzehren und wird durch den Vergleich bald überzeugt werden.

Die Werbung für das Vollkornbrot wird nunmehr weiter intensiviert werden, und zwar durch Einbeziehung der Schulen, Gaststätten und Betriebe in den Werbebereichen. Für die Schulwerbung, durch die mit den Schulkindern auch das Elternhaus erfaßt und für den Verzehr des Vollkornbrotes gewonnen werden soll, ist soeben eine Vollkornfibel mit Versen und Bildern herausgegeben worden. Wenn ferner Vollkornbrot neben oder statt Graubrot überall in den Gaststätten angeboten wird, so wird es noch mancher Gast kennenlernen, der es von seinem Haushalt her noch nicht kannte. In den Betrieben sollen Küchen und Kantinen, aber auch Betriebsappellen, in Zusammenarbeit mit der DAF., den Betriebsführern und Betriebsärzten, die Gefolgschaften intensiver auf die Vorteile des Vollkornbrotes hingewiesen werden. Auch die Kur- und Badeorte werden in die Werbung nunmehr einbezogen. Denn auch Kranken, sogar Magenkranken, ist das Vollkornbrot durchaus bekömmlich und zuträglich; nur bei wenigen Krankheiten muß es vorübergehend gemieden werden.

Streifzug durch die Gaue

Italienische Rüstungsarbeiter spendeten Chianti und Zigaretten.

Die in einem Werk in Oberdonau beschäftigten italienischen Rüstungsarbeiter gaben dieser Tage der deutsch-italienischen Kameradschaft und Waffenbrüderschaft durch ein Geschenk für deutsche Verwundete besonders herzlichen Ausdruck. Sie entsandten eine 30 Mann starke Abordnung in ein Reservelazarett, die den dort befindlichen verwundeten deutschen Soldaten als Liebesgaben strohumhüllte Chiantiflaschen mit bestem Rebensaft und Zigarettenpäckchen überbrachten, die sich die italienischen Rüstungsarbeiter seit Wochen von ihren Rationen abgespart hatten. Aber nicht genug damit – die Vertreter der italienischen Arbeiter boten den Verwundeten auch einige Stunden froher Abwechslung durch den Vortrag italienischer Volkslieder.

„Vorgewärmtes Bier" explodiert.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei einem Bauern, der eine volle Bierflasche zur Erwärmung in die Vorwärmkammer des Zimmerofens stellte. Plötzlich explodierte der ganze Ofen, ohne jedoch glücklicherweise jemand zu verletzen. Statt des Bieres befand sich nämlich in der Flasche – Petroleum!

Zigarettensammler ohne Raucherleidenschaft.

Ein Lehrer in Wildenschwert besitzt eine Sammlung von mehr als tausend verschiedenen Zigarettensorten in allen Farben, Arten und Größen. Größtenteils sind es Unika aus Europa, es befinden sich darunter aber auch Raritäten aus Uebersee und einige sehr alte Zigaretten aus Indien und Südamerika. Lehrer Grulis besitzt fast von jeder Sorte zwei Stück, von denen er die eine gerne mit einem anderen Sammler austauschen möchte.

Briefträger mit 79 Jahren.

In der Zeit des Krieges haben sich ungezählte schon im Ruhestand lebende Beamte und Arbeiter wieder für den Dienst zur Verfügung gestellt. In einem kleinen Ort in Westfalen beging jetzt ein Briefträger seinen 79. Geburtstag, der noch Tag für Tag seine weiten Bestellgänge ausführt.

Der letzte Sporenmacher von Olmütz.

In Olmütz ist im hohen Greisenalter der letzte Sporenmacher gestorben. Er hat das Handwerk noch von seinem Vater übernommen und es bis in die letzte Zeit ausgeübt. Das Sporenhandwerk, dessen Anfänge in Olmütz bis in das 14. Jahrhundert zurückgehen, stand einmal in Mähren in hoher Blüte, da Adel und hohe Geistlichkeit nicht nur Sporen, sondern auch kunstvoll gearbeitete Beschläge für Pferdegeschirre und Kaleschen benötigten, die oft aus Edelmetall hergestellt wurden. Heute gibt es im Reich nur mehr ganz wenige Sporner; in Mähren aber ist das Gewerbe bereits völlig ausgestorben.

Lettische Mädchen arbeiten in der Nordmark.

Dieser Tage verließen 100 junge lettische Mädchen Riga, um in Lübeck in verschiedenen Fabriken eingesetzt zu werden. Diese Mädels waren bisher entweder arbeitslos oder in berufsfremder Tätigkeit untergebracht. Die Arbeitsverträge lauten zunächst auf ein Jahr und bestimmen, daß die Lettinnen den deutschen Arbeitskräften gleichgesetzt werden sollen. Die lettischen Arbeiterinnen kommen zunächst in ein Auffanglager.

Die Schiffsglocke des „Hindenburg" für ein U-Boot.

Bei der Annahme der Patenschaft über ein U-Boot überreichte der Oberbürgermeister der Stadt Gnesen der U-Boot-Besatzung die Schiffsglocke des alten Schlachtkreuzers „Hindenburg" als Talisman.

Besonderer Eingriff bei Luftangriffen

Belohnungen steuerfrei

Belohnungen, die ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer für die Auffindung oder die Unschädlichmachung von Brandbomben, Brandplättchen, Brandkanistern und dergleichen oder für die Eindämmung der Schadenwirkung von Sprengbomben zahlt, werden für eine Tätigkeit des Arbeitnehmers im Rahmen eines Dienstverhältnisses gegeben. Solche Zuwendungen gehören steuerlich zu den Einnahmen aus nichtselbständiger Arbeit und unterliegen dem Steuerabzug vom Arbeitslohn. Der Reichsfinanzminister hat sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß die Belohnungen der Einkommensteuer (Lohnsteuer) nicht unterworfen würden. Voraussetzung ist, daß der Arbeitnehmer unmittelbar in persönlichem Einsatz mitgewirkt hat. Frühere anderweitige Bestimmungen sind durch die neue Vorschrift überholt.

Ein „Fünf-Länder"-Programm

Neue Folge der Bunten Bühne Gelsenkirchen.

Kleinkunst aus fünf Ländern – also: mehr kann man nun wohl heute kaum verlangen. Das neue Programm der Bunten Bühne im Bahnhofshotel Gelsenkirchen wartet zur Zeit mit einem solchen internationalen Arrangement auf. An deutschen Kräften verzeichnet das Programm die schon aus früheren Gastspielen bekannte equilibristische Nummer „Mirado", ferner die tüchtige Luftakrobatin an den fliegenden Stangen Elisabeth Grahn und den humoristischen Typendarsteller Günter Frank Ruland, der zum Schluß seiner launigen Folge eine Parodie auf „Lili Marlen" bringt. Die ausländischen Nummern sind: die charmante Französin Francienne mit ihrem dressierten Hündchen Bonny in einem bodenakrobatischen Charivari, der ausgezeichnete japanische Fußjongleur Taki, der elfjährige japanische Drahtseilkünstler Klein Haeben (ein kleiner Tausendsassa) und die ganz hervorragende spanische Musikclowntruppe Tiki, die einzigartige Originalitäten ihres Genres bringt. Aus dem vorigen Programm wurde die weißrussische Tanzgruppe Nata Kaljan rückverpflichtet; sie bringt zwei Folgen neuer Tanz- u. Gesangseinstudierungen, die in ihrer lebendigen Farbigkeit wiederum besonderen Anklang finden.

Gerhard Kill.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Bei der eigenen Firma eingebrochen

Essen. Der 30 Jahre alte Paul Zilowski und der 31 Jahre alte Karl Czypull hatten unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen einen Einbruch in das Magazin der Firma, in deren Diensten sie standen, unternommen und einen großen Posten Wolldecken, Arbeitsanzüge und sonstige Kleidungsstücke gestohlen. Das Sondergericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung beide Angeklagten als Volksschädlinge, und zwar den sechsmal vorbestraften Paul Zilowski zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 4 Jahren Ehrverlust, den Spießgesellen Karl Czypull, der nicht vorbestraft ist, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und zu 3 Jahren Ehrverlust.

Tod beim Anhängen an ein Auto

Essen. Bei dem Versuch, sich an den Motorwagen eines Lastzuges anzuhängen, geriet auf der Rotthauser Straße in Essen-Kray ein siebenjähriger Junge unter den Anhänger und wurde tödlich verletzt.

Ein „kleiner Pionier" der Luftfahrt

Essen. Die Erinnerungstage an von Parseval und den Grafen Zeppelin rufen die Tatsache ins Gedächtnis zurück, daß der Lüdenscheider Fabrikant Karl Berg es war, der dem Grafen Zeppelin das Aluminium zum Luftschiffbau zur Verfügung stellte. Noch ein anderer Südwestfale zählt zu den ersten Förderern des Luftfahrtgedankens. Es ist ein einfacher Dachdeckermeister aus Letmathe, Lorenz Becker. Als 1909 für das Luftschiff Parseval und für einige Flugzeugtypen in Wanne eine große Halle gebaut wurde, übernahm Lorenz Becker aus Letmathe die Eindeckung der Halle. Er zeigte dort so viel Interesse für den Luftfahrtgedanken, daß er Flüge mitmachte und die Zusicherung erreichte, daß das Luftschiff „Prinzessin Charlotte" zu einem Flugtag nach Letmathe kommen und dort landen würde. Letmathe war damals noch ein Dorf. Ein Jahr vorher war in Köln der erste westdeutsche Flugtag gewesen. Jetzt arrangierte Lorenz für Letmathe einen Flugtag, und im Sommer des Jahres 1910 landete an einem Sonntag in Letmathe der Dachdeckermeister Lorenz mit der „Prinzessin Charlotte" wohlbehalten auf einem als „Flugplatz" abgesteckten Acker. Nach dieser Veranstaltung ließ ihm der Luftfahrtgedanke keine Ruhe. Er veranstaltete einen zweiten Flugtag. Diese Flugtage waren für Letmathe damals ein großes Erlebnis. Um sie durchzuführen, hatte Lorenz Becker viel Mühe, Zeit und Geld aufgebracht.

Von einer Eiche erschlagen

Solingen. Beim Holzfällen in der Nähe der Ortschaft „Unten zum Holz" riß eine angesägte Eiche der Länge nach durch und brach ab. Sie traf den Holzfäller so unglücklich am Kopf, daß er schon kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen erlag.

Die Entwicklung der Wasserstände

Koblenz. Die Wasserstraßendirektion in Koblenz teilt mit: Infolge fortschreitender Erwärmung sind den Wasserläufen weitere Schmelzwasser zugeführt worden, so daß bei den Nebenflüssen des Rheins je nach der noch vorhandenen Schneehöhe in den einzelnen Abflußgebieten teilweise ein Steigen, teilweise aber auch ein geringes Fallen des Wasserstandes eintritt. Im Rhein selbst ist zunächst mit einem nur langsamen Steigen des Wasserstandes zu rechnen.

Die Wasserstraßendirektion Koblenz gibt bekannt: Der Zulauf von Wasser im Rheinstromgebiet hält an. Pegel Koblenz zeigte am 18. März um 18 Uhr 5.95 Meter. Mit weiterem Steigen des Wasserstandes am Pegel Koblenz um 2 bis 3 Zentimeter je Stunde ist zu rechnen.

Westfälischer Sport-Beobachter

Sonntag Schalke 04 — Borussia

Fußball in Westfalen.

Nach einer Mitteilung des Gauamtes Westfalen im NSRL. finden am kommenden Sonntag, 22. März, in der westfälischen Fußball-Gauklasse Meisterschaftsspiele statt, ferner wird die 1. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal durchgeführt. Meisterschaftsspiele der 2. Klasse, soweit deren Vereine am Wettbewerb um den Tschammer-Pokal beteiligt sind, werden abgesetzt.

Für die Gauklasse gelten die Meisterschaftsspiele, die für den 15. März vorgesehen waren, das sind folgende Treffen:

FC. Schalke 04 — Borussia Dortmund,
BSG. Gelsenguß — Arminia Bielefeld,
VfB. Bielefeld — VfL. Bochum 48,
Sp.-Vg. Herten — VfL. Altenbögge,
Sp.-Vg. Röhlinghausen — Westfalia Herne.
(Die Vorschau der letzten Woche behält also Gültigkeit.)

Hockey-Gebietsmeisterschaft

Wieder Spielbetrieb auf dem Halfmannshof.

T. C. G. 1874 — HTV. Dortmund.
HTV. Dortmund — DSC. Hagen.
DSC. Hagen — T. C. G. 1874.

Am Sonntag, 22. 3., treffen sich auf dem Halfmannshof in Gelsenkirchen drei Banne des Gebiets Westfalen. Der Gebietsmeister, T. C. 74, hat in Dortmund und Hagen zwei starke Gegner, die alles daran setzen werden, dem T. C. das Siegen schwer zu machen. Auch der Kampf Hagen gegen Dortmund verspricht ein hartes Kampfspiel zu werden.

Werbe-Anzeigen

Fehler beim Backen... 5.

Für das Gelingen von Biskuitgebäcken ist festes Einschnee und eine bestimmte gleichmäßige Eigelb-Weißzuckermasse Bedingung. Auch vom Eiweiß bearbeitete Eier läßt sich [illegible] fester Schnee schlagen, wenn man [illegible] und [illegible] schlägt. Die Eigelb-Wasser-Zuckermasse mit dem Eigelb [illegible] [illegible] wenn das Wasser [illegible]

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von Dr. August Oetker Bielefeld

Die Erfahrungen anderer haben gelehrt, daß kleine Anzeigen im „Westfälischen Beobachter" Erfolg haben.

Stellen-Angebote

Wir suchen für verschiedene dringende Bauvorhaben 1. Maschinisten für Dieselkompressoren, 2. Maschinisten für verschiedene Baumaschinen, 3. Maschinisten für Diesellokomotiven. Es kommen auch Bewerber in Frage aus verwandten Berufen, die durch uns umgeschult werden. Des weiteren suchen wir für hiesige und auswärtige Baustellen Eisenbetonpoliere mit guter praktischer Erfahrung. Interessenten mit besonderer Befähigung z. Menschenführung bitten wir, ihre Anschrift an uns zu richt. Gebr. Schreiner, Hoch-, Eisenbeton-, Industrie- und Brückenbau, Gelsenkirchen-Buer, Schillerstraße 49.

Tüchtiger Friseurgehilfe sofort oder zum 1. April gesucht. Schr. Angebote unter K 292 an den WB. in Bottrop.

Suche zum 1. April oder später einen braven, kath. Jungen für die Landwirtschaft bei Familienanschluß. Johann Erwig, Altendorf bei Dorsten 32.

„Heinkel" Tirol sucht für sofort od. später für die Arbeitsvorbereitung 3 Terminbearbeiter, 2 Techniker für die Materialbereitstellung, 1 Sachbearbeiter für die Materialdisposition, 3 weibl. Hilfskräfte für die Materialbereitstellung, 2 Kalkulatoren für spanabhebende Verformung, 1 Kalkulator für Vorrichtungsbau, 2 Betriebskalkulatoren, 2 Kalkulatoren f. spanlose Verformung. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsanspruch und Freigabemöglichkeit an JBH., Ernst Heinkel, Jenbach/Tirol.

Heinkel Tirol sucht für mögl. sofort, evtl. auch später, Assistent für den Leiter unserer Arbeitsvorbereitung. Erfahrungen in Kalkulation, Materialdisposition sowie Refa-Kenntnisse erwünscht. Angeb. mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch u. Freigabemöglichkeit erbeten an JBH., Ernst Heinkel, Jenbach/Tirol.

Wir suchen zum baldigen Eintritt ein älteres, erfahrenes Mädchen für mod. Wäscherei. Elektr. Bügel- und Waschmaschine vorh. Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westfalen.

Kindergärtnerin od. Kinderfräulein gesucht. Frau Hartmann, Gelsenkirchen, Zeppelinallee 53, Ruf 21764.

Frauen oder junge Mädchen für die Plätterei oder Mangelsaal gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Antritt nach Vereinbarung. Bewerb. mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit an Färberei u. Großwäscherei Greve, Kiel, Gerhardstraße 85.

Für Privathaushalt in herrlicher Lage am Rhein wird für sofort oder später ein gutes, sauberes Mädchen gesucht, das sich evtl. auch in Küche u. Haushalt weiter ausbilden kann. Rheinhotel Bellevue, Rhöndorf/Rhein.

Alleinstehende Frau, bis 60 J. alt, die kochen kann, ferner zur Pflege eines 3jährigen Kindes ins Bergische Land gesucht. Geflügelzucht u. Brüterei P. Kleiser, Hilden, Rheinland.

Zuverlässige, in allen Hausarbeit. erfahrene Hausgehilfin für Etagenhaushalt sofort od. später gesucht. Prokurist Schirp, Gelsenkirchen-Buer, Erlanger Straße 51.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt (Schlachterei) zum 1. oder 15. 4. gesucht. Luther, Bielefeld, Meller Straße 44.

Hausgehilfin für landwirtsch. Haushalt gesucht. Joh. Büsch, Briefterath b. Jüchen (Rhld.).

Immobilien

Welcher Lebensmittelfilialbetrieb verkauft in Gelsenkirchen-Buer einige Verkaufsstellen geg. Kasse. Schriftl. Angebote unter 1261 an den W. B. in Gelsenkirchen.

Geschäftliche Empfehlungen

Schülja, das sechste Standard-Erzeugnis, hat sich als neutrale Pflege empfindlicher Sachen aus Wolle, Seide, Zellwolle od. Kunstseide vortrefflich bewährt. Bei seinem Wiedererscheinen wird sich jede Hausfrau dieses nützlichen Standard-Helfers erinnern. Mit Wertmarke u. Bildergutschein für die Standard-Deutschlandalben.

Amtliches

Wattenscheid. Heringsverteilung. Voraussichtlich sollen in der nächsten Zuteilungsperiode Salzheringe zur Verteilung gelangen. Bezugsberechtigt sind die Inhaber der Reichsfleischkarte 34. Zur Vorbestellung haben die Verbraucher spätestens bis zum 21. März den Abschnitt Fl 1 der Reichsfleischkarte 34 dem Kleinverteiler, bei dem sie die letzte Zuteilung an Heringen erhalten haben, abzugeben. Zur Entgegennahme der Vorbestellung sind nur diejenigen Kleinverteiler berechtigt, die im Vorjahr durch Bekanntmachung des Ernährungsamtes benannt worden sind. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte zu sammeln und auf dem Stammabschnitt der Reichsfleischkarte ihren Firmenstempel mit dem Vermerk „Salzheringe" anzubringen. Bis zum 23. März 1942 sind die Abschnitte in einem Bezugschein umzutauschen, der bis spätestens zum 27. März den bekannten Großverteilern einzureichen ist. Die Ausgabe erfolgt voraussichtlich in der Zeit vom 6. bis 18. April 1942, und zwar nur gegen Vorlage der abgetrennten Stammabschnitte der Reichsfleischkarte 34. Als Zuweisung auf den einzelnen Abschnitt kommt ein Salzhering mittleren Gewichts mit etwa 100 Gramm in Frage. Bei Uebergrößen muß ein Hering für zwei Bezugsberechtigte ausgeteilt werden. Die Verbraucherschaft wird nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, die Vorbestellung möglichst umgehend vorzunehmen – nachträgliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden – und den Stammabschnitt der Reichsfleischkarte 34 sorgfältig aufzubewahren. Eine Belieferung ohne diesen Stammabschnitt kommt nicht in Frage. Der Oberbürgermeister.

Werbe-Anzeigen

Reinigen mit Sorgfalt der Hausfrau tägliche Aufgabe – durch WIT stets leicht gelöst.

6 Standard-Helfer für die Hausfrau

Mit Bildergutschein und Wertmarke

Die Familienanzeige im „Westfälischer Beobachter" wird mit größtem Interesse von allen gelesen.